

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

236 (8.10.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555116)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Beleggeld.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate die schlagzeilenartige Zeitschrift oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Willhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filiale 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamageld 50 Pfg.

25. Jahrgang. Rüstingen, Sonntag den 8. Oktober 1911. Nr. 256.

Ein Jahr Republik.

Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Lissabon: Am 5. Oktober jährt es sich zum ersten Male, daß die Republik in Portugal proklamiert wurde, und das portugiesische Bürgertum schickt sich an, den Jahrestag durch eine frohe Feier auf Kosten des Volkes zu begehen.

Im Laufe eines Jahres hat sich indessen das portugiesische Proletariat darüber klar werden können, daß die republikanische Partei ihre historische Aufgabe nicht erfüllt hat. Denn als sie die Macht in Händen hatte, hing sie an, die Prinzipien zu verraten, die sie vor der Revolution zu haben vorgab; sie hat auf das Programm verzichtet, das sie einst so laut verkündete, um das Volk zu täuschen.

Die Politik der Bourgeoisie ist weder eine ideologische noch eine prinzipielle; sie ist vielmehr eine Politik des Ehrgeizes, des Egoismus, der Intriguen und vor allem der einzelnen Persönlichkeiten. Es handelt sich nicht um einen Kampf für ein Programm der Reformen, die Republikaner führen vielmehr einen erbitterten Krieg um den Triumph der einen oder andern Clique. Daher herrscht in Portugal Verwirrung, Unordnung und politische Direktionslosigkeit.

Diese Zerissenheit der republikanischen Partei war voranzujehen. Ihre Reime waren schon unter der Monarchie vorhanden, als der Kampf für die Ideen dem Personalismus Platz machte. Die Republikaner unterscheiden sich heute kaum von den Royalisten; sie haben dieselben Väter, dieselben Bräutigam, dieselben Intrigen und dieselben ehrgeizigen Bestrebungen.

Die letzte Ministerkrise war hierfür sehr bezeichnend. Die Republik sah sich in der schwierigsten Lage, als es sich darum handelte, ihr erstes Kabinett zu bilden, weil im republikanischen Lager die größte Uneinigkeit herrschte. Man brauchte zehn Tage, ehe die Kabinettsbildung gelang. Alle Gruppen legten der Konstituierung der Regierung Hindernisse in den Weg, weil sie alle nach der Herrschaft lüfteten waren: Die Intrigen, die sich dabei abspielten, waren alles andere als erbaulich.

Dieselben Verbrechen und Fehler, die die republikanische Partei einst der Monarchie vorwarf, hat sie jetzt selbst auf ihrem Schuldbonus. Und ein solches Hinabgleiten auf abschüssiger Bahn kann natürlich für die Republik von verhängnisvollen Folgen sein.

Die Republik ist jetzt draus und dran, die Fühlung mit dem Volke zu verlieren. Die Verfassung, die sie sich gegeben hat, ist durch und durch kontertoativ; sie enthält nicht einen einzigen Gedanken, den man liberal nennen könnte. Die ganze bisherige Politik der Bourgeoisrepublik war der Arbeiterklasse feindlich. Sie ist mit Gewaltmitteln nach rechts und nach links gegen die Arbeiter vorgegangen, indem sie in der brutalsten Weise in die Streiks eingriff und sich rücksichtslos auf die Seite des Kapitals stellte. Sie hat die Gewerkschaftsorganisationen aufgehoben und Streikende töten lassen, so z. B. in Setubal.

Die wirtschaftliche Lage der breiten Volksschichten ist die gleiche geblieben, zum Teil sogar schlechter geworden, da sich die republikanische Regierung die jetzt lediglich wenig um die soziale Lage des Volkes getümmelt hat. Ihre ganze Aufmerksamkeits ist ausschließlich auf das Treiben der Politiker in den verschiedenen Cliquen gerichtet.

Im Parlament bietet sich das gleiche Schauspiel dar. Die Stimme des einzigen sozialistisch-n Abgeordneten, Manuel José de Sílva, wird nicht beachtet. Kein Mensch will etwas von sozialen oder wirtschaftlichen Fragen hören, man beschäftigt sich nur mit persönlichen Interessen oder denen der verschiedenen politischen Gruppen.

Die gegenwärtige Situation unterscheidet sich nicht wesentlich von den Zuständen, wie sie in der letzten Zeit unter dem monarchistischen System herrschten. Alles steht unter dem Zeichen der Unsicherheit und des Mißtrauens. Die Republik hat keine klar vorgezeichnete Marschlinie. Jeder geht seinen eigenen Weg, alle wollen General, keiner will Soldat sein. Wenn die Republik nicht rechtzeitig tollt, wird sie das Opfer ihrer Zerissenheit und der Eitelkeit der Republikaner werden.

Die sozialistische Partei Portugals hält sich inmitten dieser Verwirrung streng auf einer neutralen Linie; sie verweigert es, in die inneren Zwistigkeiten der Republikaner einzumischen. Sie kam in dem feindlichen Gedank nicht Eingreifen, ihre Aufgabe ist eine andere, edlere.

Die sozialistische Partei muß die Lage ausmessen und eine prinzipielle Politik treiben, indem sie die Republik zwingt, dem Proletariat die Rechte zuzusprechen, die ihm zukommen: Die Partei muß die Unordnung im republikanischen Lager ausmessen, um dem Volke zu zeigen, daß die Bourgeoisregierungen sich überall gleichbleiben, da sie alle auf derselben wirtschaftlichen und politischen Grundlage beruhen. Auf diese Weise wird die Partei wachsen und bei den nächsten

Wahlen wird es statt eines sozialistischen Vertreters mehrere geben, die Ordnung in die Republik bringen und wirtschaftliche und soziale Reformen für die Arbeiterklasse durchzuführen werden.

Das ist das Ziel, das die sozialistische Partei sich gesetzt hat. Ihre politische Tätigkeit muß unabhängig sein, weil sie im prinzipiellen Gegensatz zu allen Bourgeoisparteien steht und weil sie ihre Stimme gegen Unrecht und Ausbeutung erhebt.

Lissabon, 5. Oktober. Der Vorabend des Jahrestages der Proklamation der Republik wurde gestern unter großer Begeisterung gefeiert. Der Präsident und der Minister wurden, wo sie sich zeigten, mit lebhaften Beifalls- und Begrüßungen begrüßt.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 7. Oktober.

Der italienisch-türkische Krieg.

Am 5. Oktober, um die Mittagstunde, wurde auf dem Fort Sultania die italienische Flagge gehißt und vom Geschwader mit Kanonendonner begrüßt. Das Fort wurde von Bandungspatrouillen besetzt, die unter dem Schutze der Schiffe dort blieben. Die Schiffe liegen zum Teil im Hafen und zum Teil in kurzer Entfernung von den zerstörten Festungswerken vor Anker. — Die Matrosen vom Schiffe „Francesco Peruccio Varese“ und „Garibaldi“ landeten zuerst und lagerten bei den Konjulen. Eine andere Abteilung liegt neben der christlichen Kirche. Weitere Detachements zogen in die Forts ein und besetzten sie. Wieder bei der Auslösung noch bei dem Einzug wurde Widerstand geleistet. Die Stadt schien verlassen. Der Schaden infolge der Beschießung ist gering. In den Forts wurden Leichen türkischer Soldaten gefunden.

Die Forts von Hobeida im Roten Meer und ein türkisches Kanonenboot feuerten mehrere Schüsse gegen das italienische Kanonenboot „Uretula“ ab, ohne es zu treffen. Die „Uretula“, die zum Schutze des italienischen Handels den Ueberwachungsdienst im Roten Meer verricht, erwiderte das Feuer und brachte das türkische Kanonenboot zum Sinken.

In Petersburg verlautet, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel dem Großvezir folgende Vermittlungsvorschläge übergeben habe: Befreiung von Tripolis und Cyrenaica, welche unter türkischer Souveränität verbleiben, Ernennung eines italienischen Generalgouverneurs, der von der Porte bestätigt wird, eine Weidenscheidung, die Italien bezahlt, Anerkennung der Integrität des türkischen Staates und Verzicht Italiens auf die Kapitalationen in der Türkei. Der italienische Botschafter in Petersburg äußerte hierzu, daß alle Bedingungen bis auf den Verzicht auf die Kapitalationsrechte für Italien annehmbar seien.

Der italienische Botschafter in Petersburg äußerte, daß Italien jeden Augenblick bereit sei, die Feindseligkeiten einzustellen, wenn die Türkei Garantien gebe für die Erfüllung der Hauptforderungen Italiens, nämlich Okkupation von Tripolis und Cyrenaica und Garantie aller Rechte, welche Italien bis jetzt an die Türkei gehabt habe.

Die italienische Presse weist einmütig jeden Gedanken an ein Protektorat oder eine andere Formel, die die Souveränität des Sultans, wenn auch nur nominell, bestehen lasse, zurück. Die „Stampa“ beschwört die Regierung, jeden Druck zurückzuweisen, den die mit der Türkei befreundeten Mächte in diesem Sinne ausüben können. Das italienische Volk würde mit äußerster Strenge die Staatsmänner verurteilen, die es wagen würden, einen solchen Druck von Seiten Englands oder Deutschlands hinzunehmen.

Die Attentatschreie.

Eine innige Freude ist den Konföderaten und Kerikalen Brotwuchsern mit der Resolventen in Österreichischen Abgeordnetenhaus bereitet worden. Es fällt der Presse dieser Rumpanie schwer, ihr Behagen für sich zu behalten; und aus den pharisäischen Moralpredigten über den Zusammenhang zwischen „sozialdemokratischer Geharbeit“ und dem „sozialdemokratischen Morbanschlage“, wie die reichsverbändlerische „Post“ frech das Attentat nennt, liegt man förmlich die Benutzung heraus, daß endlich, wenn auch nur in Österreich, Gelegenheit zur Anwendung einer brutalen Gewaltpolitik gegeben worden ist.

In dem Bemühen, nach dem Muster von 1878 eine frisch-tromm-frohliche Deke ins Werk zu setzen, geht die Kerikale „Germania“ entschieden am weitesten. Wenn sich schon einmal die günstige Gelegenheit bietet, dann soll nach diesem Blatt völlig seiner Tisch gemacht werden. Und

unter der heuchlerischen Wendung, daß es eine falsche Maxime wäre, für die rasche verbrecherische Tat eines Einzelnen eine große Partei verantwortlich zu machen, schreibt die „Germania“ nicht nur, daß ein großer Teil der Arbeiterklasse an dem Attentat nur der Sozialdemokratie zugesprochen werden könne, sondern sie wirft auch die „Jüdische neue freie Presse“ mit der Sozialdemokratie in einen Topf und jammert, daß der Attentäter vielleicht in diesem Blatt „laum Worte leiseften Tadel“ für die gelegentlich der Moskandemonstration verübten Exzesse gefunden habe.

Das Kunststück, nicht nur die Sozialdemokratie schmoren zu lassen, sondern gelegentlich auch eine kleine Judenhege zu empfehlen, bringt nicht einmal die kontertoative Partei fertig. Eines ihrer Berliner Organe der „Reichsbote“ weiß in seiner Verlegenheit mit dem Vorfall nichts anderes anzufangen, als gegen das internationale sozialistische Bureau in Brüssel, von dessen Existenz es zufällig hat lästern hören, ein bedrohliches Einschreiten zu empfehlen. Das Postenblatt schreibt von den Sozialdemokraten: „Sie haben heute ihr ständiges internationales Bureau, und keine Regierung ist noch auf den Gedanken gekommen, dieser Bräutigam der Aufhebung gegen Ordnung und Gesetz in allen Ländern einfach den Garaus zumachen.“ Gewiß, die Hege der Brotwuchser gegen die Partei, deren Auffklärungsarbeit zum wesentlichen Gewalttatzen verbindet hat, ist der Gipfel der Riedertraut. Nur die verewillungsvolle Situation der schwarz-blauen Brüderchaft kann als mildender Umstand für die hier gekennzeichneten Tüpelein in Betracht kommen.

An der allgemeinen Hege gegen die Sozialdemokratie sieht sich jedoch die „Deutsche Tageszeitung“ genötigt, folgenden zuzugeben:

Gewiß man kann die Führer der Sozialdemokratie für derartige Anschläge nicht unmittelbar verantwortlich machen. Es mag sich in diesem Falle um die Tat eines überreizten Menschen handeln. Ob er wirklich unzurechnungsfähig ist, wird sich erst herausstellen müssen. Die Führer und die Presse der Genossen müssen aber damit rechnen, daß nicht alle, auf die sie wirken, besonnene, ruhige Menschen sind.

Nach dieser Logik müßte man sich gegen die tadelns-werten Handlungen einer Regierung überhaupt jeder scharfen Kritik enthalten, um nicht gegen die eigene Arbeit einen überspannten Menschen auf eine uninnige Idee zu bringen. Die „Deutsche Tageszeitung“ müßte natürlich ihr Handwerk verlernen haben, wenn sie es nicht fertig brähte, aus den Trümmern einen Beweis für die „mittelbare“ Urheber-schaft der Sozialdemokratie zurecht zu zimmern. „Mittelbarer Urheber“ des Attentats ist aber nicht nur die Sozialdemokratie durch ihre Kritik, sondern auch die Regierung durch die Taten, die eine solche Kritik herausforderten. Mit ihrer Konstruktion der „mittelbaren“ Attentäterschaft wird die „Deutsche Tageszeitung“ kein sonderliches Glück haben.

Internationale Brunnenvergiftung.

Ueber internationale Brunnenvergiftung mußte neulich selbst die offizielle „Königliche Zeitung“ Hagen, als ein großer Teil der bürgerlichen Presse eine nie gedaltene Rede des englischen Marinefeldmarschalls gegen Deutschland zu einer Eng-landhege zu fruktifizieren versuchte. Trotz dieser Warnung liegt aber schon wieder ein neuer Fall einer solchen Brunnenvergiftung vor. Am Freitag morgen tauchten in der deutschen Presse sensationelle Meldungen über einen deutsch-französischen Zwischenfall in Agadir auf, der sich folgendermaßen zuge-tragen haben soll:

Am 27. September erhielten die Franzosen in Agadir die Nachricht, Marokko sei französisches Protektorat geworden. Sie verbreiteten die Nachricht unter den Eingeborenen, königlichen baldigen Abzug des Kreuzers „Berlin“ und am gleichen Tage die Ankunft eines französischen Kriegsschiffes an und drohten den Deutschfreunden mit Repressalien, da Deutschland vor Frankreich zurückgezogen sei. Die Nachricht wurde mit großer Geheimniskrämerie verbreitet. Als am nächsten Morgen der Kreuzer „Berlin“ seine Flagge hieß, zogen die Franzosen in Agadir nach Errichtung eines Flaggen-mastes auf der Nordbuchtion die französische Flagge auf unter Gewehrschüssen und unter Abfingung der Marseillaise. Obgleich Kommandant Döblen des deutschen Kreuzers dies als groben Unfug bezognete, tat er nichts dagegen. Das Ausschließen darüber in ganz Marokko ist enorm.

Nach einer anderen Meldung — der „Frankf. Zit.“ — sollen die Franzosen den Abzug der Deutschen verlangt und einer Entfernung ihrer Flagge durch die marokkanischen Behörden gewaltsam verhindert haben. Dieser Bericht schloß mit den Worten: „Das unartige Verhalten des deutschen Kriegsschiffes wirkt auf die dort anwesenden Deutschen gegen-über den Eingeborenen, die eine deutsche Landung ersehnen, direkt kompromittierend.“

Jetzt werden die Gehäufte, in denen sich die alldeutsche Welle über diesen neuesten „Zwischenfall“ verbreitet, von folgender offizieller Aufklärung überholt: „Bei dem sog. Zwischenfall von Agadir, von dem in Privatdrucken einzelner Blätter die Rede ist, handelt es sich lediglich um einen Akt des Uebernehmens einiger junger Leute, die auf das falsche Gerücht von der Erklärung eines französischen Protokollates über Marokko eine französische Fahne über einer alten militärisch nicht besetzten Bastion in Agadir hielten. Die französische Regierung hat auf diese Nachricht hin, da sie in Agadir keinen Vertreter hat, sofort ihren Konsul in Mogador beauftragt, bei den marokkanischen Behörden das Nötige zu veranlassen, um dem Unfug zu steuern und die Fahge niederzubolen. Das deutsche Kriegsschiff, das zum Schutz von Leben und Eigentum der Deutschen vor Agadir liegt, hatte mit der Sache nichts zu tun.“

In diesen sorgelosen Falschmeldungen liegt zweifellos ein verbrecherisches System. Der Polizeipräsident von Berlin hat eine hohe Belohnung für die Ermittlung der Brandstifter ausgesetzt, auf deren Treiben die nie aufgehenden Dachstuhlbrände in Berlin zurückzuführen sind. Aber diese Brandstifter sind verhältnismäßig ganz harmlose und unschuldige Leute gegenüber den internationalen Brandstiftern, die in der bürgerlichen Journalistik ihre Lawenen treiben. Wann wird denen ihr dunkles Handwerk endlich gelegt werden?

Wahlparole des Reichsverbandes.

In einem seiner bekanntesten Vorträge, die der Reichsverband von Zeit zu Zeit unterchieds- und wohllos an alle möglichen Leute versendet, wird die Wahlparole des Reichsverbandes skizziert. Einleitend wird in dem von der Parteipresse schon kurz zitierten Schriftstück behauptet, daß in der Marokkofrage alle bürgerlichen Parteien auf Seite der Regierung standen, nur die Sozialdemokratie stand abseits und warf der Regierung Anklage nach zwischen die Beine. Die Sozialdemokraten haben sich nicht gekümmert, dem deutschen Reiche verächtlich in den Rücken zu fallen und so die Feinde Deutschlands zu begünstigen und in ihren Kriegsgelüsten zu ermutigen. Damit haben sich die Sozialdemokraten den Lebensinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie, und insbesondere auch der deutschen Arbeiterschaft feindselig gegenübergestellt. Als Grundgesetz für die kommenden Wahlen wird dann aufgestellt:

„Je mehr Sozialdemokratie, desto schwächer sind wir dem Ausland gegenüber, desto weniger werden wir unsere Lebensinteressen in der Weltwirtschaft wahrnehmen können, desto eher wird es das Ausland auf einen Krieg mit Deutschland ankommen lassen, desto größer also die Kriegsgefahr!“

Je weniger Sozialdemokratie, desto stärker sind wir dem Ausland gegenüber, desto mehr werden wir unsere berechtigten Ansprüche erfolgreich in der Weltpolitik durchsetzen können, desto weniger wird das Ausland geneigt sein, es auf einen Waffengang mit dem in nationalen Fragen einigen und von patriotischer Begeisterung getragenen Deutschland ankommen zu lassen, desto gefahrloser also der Friede!“

Diese Leistung ist wieder einmal echt reichverhändlich. Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes, Generalleutnant v. Liebert, der an den Kolonien finanziell interessiert ist, ist es gerade gewesen, der in einer Zuschrift an die „Post“ der Meinung Ausdruck verliehen hat, daß Deutschland unter allen Umständen in Marokko Gebiets-erwerbungen, gleichviel auf welche Weise, vornehmen müsse. Dem Liebert mußte es klar sein, daß solche Gebiets-erwerbungen nicht auf friedliche Weise, sondern nur mit dem Säbel in der Faust gemacht werden können. Und dieselbe Ansicht wie er haben auch die Panzerplattenpatrioten vertreten. Oder will der Reichsverband vielleicht behaupten, daß die „Post“ und die „Reinisch-Weltfällische Zeitung“, die tagtäglich in der maßlosesten Weise vom Reiche gebet haben, etwa Organe des Friedens gewesen sind? Man ist aber vom Reichsverband gewohnt, daß er im Kampfe gegen die Sozialdemokratie die Tatsachen auf den Kopf stellt und deshalb bereitet das neueste Rundschreiben durchaus eine Ueberschätzung.

Ein Blick auf die Zusammenfassung des Vorstandes des Reichsverbandes liefert jedenfalls den schlüssigen Beweis, daß die Arbeiterschaft von diesen Leuten absolut nichts zu erwarten hat. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: dem Kammerherren v. Arnim, dem Grafen v. Arnim, der das bekannte Wort geprägt hat: „Der Vater wird alles verschlingen haben“, dem bekannten Schorfsmacher v. Dirksen, dem früheren Landrat Burggraf zu Dohna, dem Landgerichtsrat Hagemann in Erfurt, dem Syndikus der rheinisch-westfälischen Schorfsmacher, Landtagsabgeordneter Hirsch, dem Generalleutnant z. D. v. Liebert, dem deutsch-nationalen Verleger Dr. Lange, dem Vorsitzenden des Zentralverbandes Deutscher Industrieller Landrat Roetger, dem sanftmütigen Feind des Reichstagswahlrechts Geheimrat Vorster, dem Urheber der Lex Wagner, nach der bei Verbrechen auf Strafe bis zu 20000 M. erkannt werden soll, Landgerichtsrat Dr. Wagner in Dresden, dem „wäterlichen Arbeiter“ Geheimrat Wammler-Möndburg und dem Geschäftsführer Dr. Bovenfinck. Die Namen der meisten dieser Herren bedeuten ein Programm, aber kein arbeitertreundliches; der Reichsverband ist die Vertretung der finsternen Reaktion, und von diesem Gesichtspunkt ausgehend muß seine Tätigkeit eingeschätzt werden.

Furcht vor dem Volksgericht.

Das Steigen der roten Flut in Bayern schildert in einem Stimmungsbild der „Kreuzzeitung“ ein Berichterstatter mit grotesk wirkender Verzweiflung:

Lieber tot als schwarz — dieses politische Lösungswort kann man nicht etwa da und dort, sondern hundertfach vernehmen. So groß ist die Verzerrung, die Vermirrung und Verblöndung unseres Volkes. In den höchsten Tönen preist man Bebel's leide Reden auf dem Sozialistentage. Man fragt nicht nach den Motiven, sondern nimmt

für bare Münze, was dort gesprochen wurde; und es sind nicht etwa nur die Schwärmer für den Hanfband, welche zumal in unseren Städten einen nicht zu unterschätzenden Einfluß haben. Nein, auch Handwerker, Bürger, Klerge, selbst verzeigte Beamte, denen man ein besseres Verständnis zutrauen sollte, sie alle vereinigten sich in dem Ruf: Lieber tot als schwarz! Sie alle befanden damit, daß sie weder von der Staatsgefährlichkeit noch von der kirchenfeindlichen Bestimmung der Sozialdemokratie eine blasse Ahnung haben. Der Eifer ist so blind, der Haß gegen alles, was „schwarz“ heißt, geht so tief, daß man sich um nichts kümmert und nur eine Lösung kennt: Lieber rot als schwarz. Man weiß es aus der Geschichte der Variante, man erfährt es überall, wo Sozialisten in den Gemeindevertretungen sitzen, am eigenen Leibe, was es heißt, ihnen ausgeliefert zu sein. Tut nichts. Einen Unterschied zwischen konfessionell und ultramontan zu machen, kommt den wenigsten in den Sinn. Es genügt zu wissen, daß die Konservation, ohne das Recht ihrer eigenen Stellung daran zu geben, infolge ihrer religiösen Weltanschauung in gewissen Fragen mit dem Zentrum zusammengehen, um alsbald beide Parteien in einen Topf zu werfen, beide mit gleichem Haß zu verfolgen. Alle Vorstellungen dagegen werden in den Wind geschlagen und so vollzieht sich über dem deutschen Volk langsam ein Gericht, das kaum mehr abzumenden ist.

Ja, ja — es ist um die Haare auszurufen und an den Wänden hinauf zu laufen! Aber was hilft's! Mit Zittern und Jagen müssen die schwarz-blauen Uebelthäter die gerechte Strafe erwarten, die sie, das wissen sie selbst am besten, hundertfach verdient haben. Es ist eine wahre Lust die Feinde des Volkes so in Furcht zu setzen. Möge das Gericht, das ihrer harret, hinter ihren schwarzen Bestürzungen nicht zurückbleiben.

Deutsches Reich.

Antisozialistische Einigung. Die „Dresdener Nacht“ melden, daß zwischen den Vertrauensmännern der deutsch-sozialist. Partei und der deutschen Reformpartei Bestrebungen im Gange seien, um eine Vereinigung der beiden Richtungen zu erzielen. Die deutsche Reformpartei zählte beim Zusammentritt des Reichstags sechs Mitglieder, die deutsch-sozialist. acht, zusammen waren es also 14. Davon starben vier (Zimmermann, Södder, Liebermann von Sonnenberg und Adhler), einer, Dr. Böhm, ging zu den Nationalliberalen über, ein anderer, Schäd, mußte wegen seines bekannten Standals sein Mandat niederlegen, ein Schritt, zu dem sich der deutsche Reform Bruch nicht entschließen konnte. Von den 14 Wahlkreisen, die die Antisozialisten nach der Wahl innehalten, sind mindestens 10 bei den kommenden Wahlen schwer gefährdet, der Durchfall des „Jähreers“ Vaitmann in Rassel ist so gut wie gewiß, der Rest ist natürlich auch nicht sicher. Das Rechenexempel der antisozialistischen Einigung dürfte demnach bei den kommenden Wahlen glatt aufgehen: 0 + 0 = 0.

Ministralbrige gegen die Lebensmittelteuerung. In einer Betrachtung über den gegenwärtigen Nostand kommt die „Kreuzzeitung“ zu dem Schluß:

„Nur durch ein entschlossenes, rücksichtsloses, von Anfang an ohne Zögern durchgeführtes Auftreten der staatlichen Macht ist die von gewissen Agitatoren in Wallung versetzte Volksmenge vor schweren Ausfrierungen zu bewahren. Hätte die Sozialdemokratie, die fast durchweg die offene oder versteckte Urheberin aller der Unruhen des letzten Monats war, die autoritative Gewalt selbst in der Hand, sie würde sicherlich hohnlachend der ängstlichen Langmut, mit der heute vielfach die Staatsgewalt, namentlich auch außerhalb Deutschlands, erst in der äußersten Not zum tätlichen Eingreifen sich entschließt, alles aufbieten, um mit unachlässlicher Schärfe den ungewissen Gegner niederzuwerfen.“

Die Kreuzzeitung's Junker können den Augenblick nicht erwarten, in dem das Militär auf die notleidenden Volksmassen losgelassen wird. Nur in der Rederitimpelung des Volkes erblicken sie die Möglichkeit, die Massen noch weiter ausbeuten zu können.

Die Lebensmittelteuerung im bayrischen Landtag. Im bayrischen Landtag wurde am Freitag die erste Reichstagswahlrede gehalten. Abgeordneter Rißner (Zentrum) proklamierte den „unerfütterten Agrarblock“ und forderte die Nationalliberalen auf, sich zur Aufrechterhaltung der bisherigen Blockpolitik mit Zentrum und Konservation auch künftig zusammen zu schließen. Es fanden die drei Interpellationen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Liberalen nebst den dazu gehörigen Anträgen auf der Tagesordnung. Sie verlangten von der Regierung Maßnahmen gegen die Teuerung. Die Interpellation des Zentrums stellte nur die Futtermittelnot in den Vordergrund und verriet schon im Wortlaut die Tendenz, indem von der künftigen Teuerung notwendiger Lebensmittel gesprochen wird. Die liberale Interpellation verlangt Maßnahmen gegen die Futtermittel und fordert die Regierung auf, der von Tag zu Tag sich steigenden Verteuerung aller notwendigen Lebensmittel im Interesse der gelomten Bevölkerung wirksamer bis heute entgegenzutreten. Die sozialdemokratische Interpellation befragt die Regierung wegen Aufhebung der Zölle auf alle unentbehrlichen Nahrungsmittel und fordert Maßnahmen zur Verhütung der Untermährung des Volkes. Es wurde zunächst nur die Interpellation des Zentrums von Rißner begründet. Der Redner gab einen gewissen Nostand zu, der aber ausschließlich durch den Handel herbeigeführt sei und sprach sogar von einem Teuerungsrummel. Er lehnt in Sinne seiner Partei jede Milderung der Pfahnd- und Grenzpolizei ab, keine Öffnung der Grenzen für Fleisch und Vieh, kein argentinisches Fleisch, keine Aufhebung der Futtermittelzölle; er wendet sich sogar gegen die im bayrischen Landwirtschaftsrat beifällige Suspendierung der Meiszölle. Von dem Bau des Agrarhauses darf kein Steinchen entfernt werden, weil sonst Gefahr ist, daß das Ganze zusammenfällt. Selbst die Einfuhrschneise verteidigt

er, weil sie meistens der Landwirtschaft nuzen. Das Zentrum geht infolgedurchaus mit den Konservationen zusammen und der Redner ruft unter stürmischer Heiterkeit der Sozialdemokraten den Liberalen zu: „Laß Dich vom Winden nicht umgarren.“ Am Samstag wird Genosse Ruer die sozialdemokratische Interpellation begründen.

Portugal.

Die Monarchisten scheinen neuerdings Erfolge zu haben. In Lissabon zirkuliert das Gerücht, daß zahlreiche portugiesische Monarchisten die Grenze bei Braganza überschritten und mehrere größere Ortschaften besetzt hätten. — In Oporto rebellierten zwei Regimenter. In Bianna do Castello proklamierten die Garnisonstruppen die Monarchie.

Pariser Blätter berichten sogar, daß der Monarchistensführer Caillaux mit fünf Kolonnen Truppen die Grenze überschritten habe. Die Kolonnen werden geführt von dem Generalen Couceiro, Almeida und Cavido. An der Grenze haben sie sich mit etwa 2000 Bauern verbunden, die bewaffnet wurden. Die monarchistische Armee ist damit auf eine Stärke von über 10000 Mann angewachsen.

Depeschen aus Hendaa an der spanischen Grenze melden, daß König Manuel mit seinem Onkel, dem Herzog von Oporto, in San Sebastian (Spanien) eingetroffen sei. Der König soll sofort die Grenze überschritten und den Oberbefehl über die monarchistischen Truppen übernommen haben. Nach einer anderen Meldung soll er in Vigo angekommen sein.

Kleine politische Nachrichten. Der Zustand der türkischen Eisenbahnen wurde beklagt. — Der neue russische Minister des Innern Makaroff, dessen Ernennung am 3. Oktober unterfertigt wurde, ist aus Sankt Petersburg und sein Amt am 8. Oktober an. — Der für den Winter beschlossene Besuch der amerikanischen Flotte im Mittelmeer ist aufgegeben worden.

Gewerkschaftliches.

Börselburg schwer krank. Wie wir dem „Grundstein“ entnehmen, ist Genosse Theodor Börselburg, der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes und Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Dortmund, schwer krank. Börselburg ist seit Beendigung der vorjährigen Bewegung, die für ihn große Anstrengungen und Aufregungen mit sich brachte, nervenleidend. Er befindet sich zur Kur in Egersburg in Thüringen. Vor 14 Tagen stand er schon im Begriff, von Egersburg abzureisen und sich in die Verbandsgeschäfte und in die Wahlagitation zu stürzen. Auf Zureden des Arztes um eines Vorstandsmitgliedes entschlöß er sich dann aber doch, noch einen Monat zu bleiben. Nun kommt aus Egersburg die Kunde, daß in seinem Zustande eine solche Verschlechterung eingetreten ist, daß er vorläufig noch nicht wieder arbeiten kann und daß es zweifelhaft ist, ob er überhaupt wieder völlig gesund werden wird.

Ginje-Wälder im Kampfe der Bremer Brauereiarbeiter. Ueber 400 der von Hamburger Streikbrechertreueren Auswanderer sind in Bremen zur Unterstützung der Brau-Industriellen eingetroffen. Ausschließlich sind sie in einer Verfassung, die den Bremer Konventionen das Bier überhaupt verweigern muß. Die Streikenden, die, nebstbei bemerkt, ausgezehmte Disziplin halten, sind deshalb auch außer Sorge über diese Schaartrupp der Unternehmer. Auf 14 Tag sind die Streikbrecher engagiert. Am Bahnhof in Bremen wurden sie von einem Schuttmannsaufgebot von über 100 Mann empfangen, bürgerliche Wälder berichten sogar von einem Aufgebot von 100 Schuttpolizei, die die Streikbrecher eskortierten. In der nächstgelegenen Brauerei wurden die Streikbrecher auf die einzelnen Betriebe verteilt und weiter dorthin eskortiert. Der Norddeutsche Lloyd lieferte Lebensmittel usw. Ein Koch nebst Hilfspersonal wurde aus Hamburg mitgebracht.

Die Brauerei-Unternehmer täten gut, die so leicht zu findende Verständigung mit der Organisation der Brauereiarbeiter anzubahnen, ehe die Gesundheitspolizei sich die Behandlung des Bieres durch die Streikbrecher näher ansieht. Rotwendig wird dann aber sein, daß die Unternehmer selbst unterhandeln und ihren Epididius Schmidt möglichst ausschalten, denn das ist nicht der Mann, um Differenzen auszugleichen.

Sofales.

Rüftagen, 7. Oktober.

Die Architektur- und Gartenbau-Ausstellung.

Hi heute hier im Fortbildungsschulgebäude am Mühlweg im Stadtteil Heppens eröffnet. Sie dauert bis zum Donnerstag, den 12. Oktober, ist täglich (auch morgen, Sonntag) von morgens 8 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Der Magistrat bemerkt hierzu: „Wie bereits bekannt geworden ist, bemühen wir uns um die Erreichung einer besseren gartenstadtartigen Bebauung. Unsere bisherigen Bestrebungen haben auch schon sehr gute Erfolge gehabt. Neben einer größeren Zahl von großen und kleineren Villen mit Gärten sind mehrere Straßenzüge in den verschiedenen Stadtteilen mit Reihenhäusern für Ein- und Zweifamilienwohnungen angelegt. Auch haben sich unter unserer Förderung bereits zwei gut entwickelte Baugenossenschaften gebildet. Sehr zu freuen kam uns, daß wir selbst größere Flächen erwerben und zu billigen Preisen — unseren Selbstkosten — davon Plätze unter sehr günstiger Bebauung abgeben konnten. Die bisherigen Preise von 5,50 und 7,50 (bezw. 7,00) Mark für das Quadratmeter können wir noch weiter gelassen lassen und trotz der ungünstigen Geldverhältnisse auch noch die Bebauung bis 75 Proz. bei 4 Prozent Zinsen fortsetzen. Um weitere Anregung für die Unternehmung unserer Bestrebungen zu geben und besonders den Interessenten die Vorteile der besseren Wohnweise zu zeigen, haben wir uns entschlossen, eine Architektur- und Gartenbau-Ausstellung (Pläne, Ansicht, Grundriß, Rotenplanische Modelle usw.) wie sie bereits vor Jahren mit allgemeinem Anklang stattfand, zu wiederholen. Wir erlauben uns, zum

Besuch ergeben sich einzuladen und würden uns sehr freuen, wenn unsere Bestrebungen auch diesmal wieder allgemeinen Beifall und die weitgehendste Unterstützung finden würden.

Die Ausstellung ist in vier Sälen untergebracht. An drei dieser Räume findet man Pläne auszumachen und hiesiger Architektenfirmen über architektonisch schön herausgearbeitete Pläne, Pläne über Hausgärten, Häuser-Projekte aller Art, Modelle usw. In einem Saale hat das städtische Gutachtenamt ausgefällt.

Der Sozialdem. Wahlverein wird sich heute Abend im „Tivol“ mit dem Jahress Parteitag und mit der Aufstellung eines Ersatzkandidaten zur Landtagswahl beschäftigen. Die Mitglieder machen wir hierauf aufmerksam.

Die Badeanstalten am Heppenker Groden sind abgebrochen und in Winterquartier gebracht worden. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch von der Badefrau nach einem Trauring, den ein Oberbootmann beim Baden verloren hatte, gesucht. Die Bemühungen waren nicht vergeblich; denn der Ring wurde im Schild unter dem Bodenbelag der Abteilung für Nichtschwimmer gefunden. Mit einer anschließenden Belohnung wurde die Finderin bedacht.

Misereikinder. Die Arbeiter K. und G. haben einen Arbeiter, mit dem sie gezecht hatten, das Portemonnaie aus der Tasche genommen, als dieser auf der Straße sich zum Schlafen niederlegte. K. wurde vom Schöffengericht zu einem Monat, G. zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Strafe für den, der sich seiner Alimentspflicht entzieht. Der Arbeiter S. hier hat zum Unterhalt seines außerordentlichen Kindes nicht beigetragen, trotzdem er mehrfach aufgefordert worden war, so daß das Kind aus Armenmitten unterstützt werden mußte. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe ev. vier Tage Haft.

Theater. Im „Colosseum“ geht heute Abend Falda's Schauspiel „Das verlorene Paradies“ oder „Fabrikant und Arbeiter“, aufgeführt von dem Ensemble des Wilhelmtheater, in Szene.

Im Neubremser Theater (Söding) wird von dem Hermannschen Theater-Ensemble heute und morgen die „Regimentsdokter“ wiederholt.

Die Zwangsversteigerung im hiesigen Bezirk mehrere sich. Zwangsversteigerung wird am 29. November das der Firma S. und J. ten Doornlaan-Roolman gehöriges Etablissement „Tonhaken“ in Wilhelmshaven, ferner am 6. Dezember das dem Unternehmer Weidner gehörnde Grundstück Alte Straße 5 in Wilhelmshaven, am 6. Dezember das dem Galtwirt H. Leich gehörnde Grundstück Ede Margarethen- und Müllerstraße in Wilhelmshaven, am 24. November das dem Maurermeister R. Rützig gehörige in der Müllerstraße in Rüstingen besagene Grundstück.

Die Steuern sind für das erste Halbjahr auf der Rämmerklasse in Ropperhden, Bismardstraße 7, und zwar vom 1. bis zum 1. Oktober, zu bezahlen. Am 9. Oktober werden die Steuern derjenigen Zahlungspflichtigen erhoben, deren Namen mit Sch. beginnen.

Rachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Katsapothek in Wilhelmshaven und Königs Apothek in Rüstingen. — (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 6. Oktober.

Die Hundsteuer für das 2. Halbjahr des Rechnungsjahres 1911 (Oktober—März) ist bis zum 28. Oktober bei der Rämmerkasse einzuzahlen.

Ein Truppenübungsplatz an der Nordsee? Aus Cuxhaven wird berichtet: Es haben sich seit längerem Aufsehenswerbungen seitens der Marineverwaltung mit den Besitzern der großen Heideflächen unweit Cuxhavens, der sogenannten Rüstingheide, angeknüpft. Es ist dort die Anlage eines Truppenübungs- und Schießplatzes geplant. Allerdings sind nun auch Verhandlungen mit den Eigentümern der angrenzenden preußischen Heide eingeleitet worden. — Für die Urbarmachung der Heideflächen wird der Staat wenig oder garnichts auf. Für Truppenübungsplätze desto mehr.

Der laufende Bedarf an Fuhrkräften und Reiseretteln sowie die Ausführung von Reparaturen an Fuhrkräften für die Kaiserlichen Kommandos und Verwaltungsbehörden im Bereiche der Marineformation der Nordsee für das Rechnungsjahr 1912 soll durch die Garnisonverwaltung öffentlich vergeben werden.

Die erste Vorstellung des städtischen Theater-Ensembles.

Der gestrige Goethe-Abend hatte ein sehr gut besetztes Haus aufzuweisen. Zur Aufführung gelangten durch Mitglieder des Bremer Stadttheaters drei Stücke von Goethe: erstens das Schauspiel „Die Geschwister“, dann das Schäferspiel „Die Waage des Verliebten“ — zwei Einakter — und schließlich das dreiaktige Lustspiel „Die Mitschuligen“. Im ersten Stücke zeigt uns Goethe in vollendeter Sprache die wahre Liebe zweier „Geschwister“, die sich beide ganz zugetan sind, so daß die „Schwester“ sogar die Hand eines Freiers aus Liebe zum „Bruder“ ausschlägt. Da beide aber, wie sich später offenbart, keine Geschwister, sondern nur Jugendgefährten sind, so können sie dann auch den Herzensbund als Ehepaar schließen. — Im zweiten Stücke bringt Goethe zwei Liebespaare auf die Bühne. Das eine Paar macht sich das Leben durch Eifersüchteleien und egoistische Umwandlungen unnötig schwer, während das andere leicht, wie im Sonnenschein, durchs Leben geht. Goethe stellt den Grundlag auf: Wo keine Freiheit ist, da wird jede Lust getüdt. — Im dritten Stücke kommt es durch allerhand menschliche Schwächen zu tragischen Verwickelungen, die sich jedoch schließlich recht gut lösen. — Das Spiel wurde nach jedem Abschluß mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Die nächste Vorstellung findet am 20. Oktober statt.

Schüler in Burg Hohensollern. Die Geschäftsleitung wird von jetzt ab Montags nachmittags, 4 Uhr beginnend, Schülervorstellungen mit besonderem Programm geben. Die erste derartige Vorstellung findet am Montag statt. Eintrittspreise: 15 Pfennig für Parterre und 25 Pfennig für Logen und Balkons. Ganze Klassen haben Extrapreis.

Wilhelm-Theater. Am Freitag wurde der Schwant „Die blaue Maus“ von Engel und Hort gegeben. Das Stück ist reich an interessanten Episoden und mit der nötigen Pikanterie gewürzt, verfehlt es keine Wirkung auf die Lauschmuskeln des Publikums nicht. Der Inhalt ist kurz folgender: Lebandier, der Direktor der Eisenbahn Paris-St. Cloud, obgleich verheiratet, ver schmähst Liaisons mit Damen von Maxim, verkehrt aber gern mit den Frauen seiner Beamten. Der Sekretär Robin, dem die Passionen seines Chefs bekannt sind, muß, um die Mißgiff seiner jungen Frau von 150 000 Francs zu erhalten, unbedingt Bureauvorsteher werden. Er trifft mit einer Dame von Maxim, die den Spitznamen „Die blaue Maus“ führt, das Abkommen, sich dem Direktor gegenüber als Gattin Robins auszugeben. Der Trick gelingt und nach verheißenen Bewilligungen erreicht Fänger auch, daß der Sekretär bedient wird. Gespielt wurde sehr gut; von den Damen war es besonders Fifi Reubichs, die die blaue Maus mit der nötigen Raffinerie auszufütten wußte. Von den Herren sind Billy Sioffregen als Eisenbahndirektor und Direktor Brod als Sekretär Robin hervorzuheben, doch auch die übrigen Darsteller waren voll auf dem Posten, jedoch die Ausführung, die wohl wiederholt werden dürfte, einen recht befriedigenden Eindruck hinterließ. — Am Sonntag abend wird die Operettenposse „Eine tolle Nacht“ aufgeführt.

Ins aller Welt.

Das Gordon-Bennettrennen für Freiballons nahm am Donnerstag in Ranjas-Guy in Mittelamerika seinen Anfang. Amerika hat diesmal drei, Deutschland zwei und Frankreich nur einen Vertreter gestellt. Ein Telegramm vom Freitag besagt: Von der Gordon-Bennett-Fahrt der Lüste sind bis jetzt die Landungen von 2 amerikanischen Ballons erst bekannt. Gelandet ist der Ballon „America“ und „Pennsylvania“. Von deutschen Ballonen verlautet bisher noch nichts, doch soll der Ballon „Berlin 2“ gute Chancen haben.

Eine unterirdische Straße in Newyork. Newyork wird nunmehr eine unterirdische Straße von 30 bis 40 Fuß Breite erhalten, die sich unter der 42. Straße von der 5. Avenue zur Lexingtonavenue erstreckt und nur für Fußgänger bestimmt ist. Die Pläne werden von dem Ingenieur E. P. Guodrich fertiggestellt, der die Straße noch breiter zu machen gedent, als ursprünglich vorgesehen. Die hinunterführenden Treppen werden an den Seiten der 42. Straße angelegt, und der Eingang wird durch Gebäude hindurchfahren. Die Kosten sind auf 250 000 Dollar veranschlagt.

Gefahrenslenntnis schät nicht vor Strafe. Wegen Doppelte wurde der Bahnarbeiter Jürgens aus Jäbar von der Strafkammer in Stendal zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 29. Mai 1899 geheiratet, sich aber

bereits im Juli desselben Jahres von seiner Frau getrennt und ging im Jahre 1910 eine neue Ehe, ohne von seiner ersten Frau geschieden zu sein, ein. Zu seiner Verteidigung gab er an, er habe geglaubt, daß die Ehe nach zehnjähriger Trennung als gelöst anzusehen sei.

Alteine Tageschronik. Ein von seiner Familie getrennt lebender Schuhmacher Tischler gab in einer Bezi lner Wirtschaft Renover- schüsse auf seine Frau ab. Als die Frau sich bückte, wurde die dahinter stehende Tochter getroffen. — Aus Osterich erzwang ein Arbeiter im Dorort Schellmühl bei Danzig seine Frau. — Auf dem Bahnhof in Pregel wurde der praktische Arzt Dr. Donken überfahren und getötet, als er das Geleise überquerte, um den D- Zug zu erreichen. — In einer Lederfabrik in Pflunzberg stürzte der hiesige Arbeiter Klein in einen Rißel mit heftigem Art. Er starb bald darauf. — Bei dem Brande eines Stalles auf dem Nachgute Hagenen (Medden). kamen 600 Schafe um. — Im Schwarzwald wurde am Donnerstag ein etwa drei Minuten andauerndes, ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Gingefandt.

Verkehrerschwerung nach dem Kanal.

Nicht im Interesse des Verkehrs und gewiß auch nicht im Sinne der Werkverwalung liegt es, wenn Passanten, die von dem Banter Deich zurückkehren und die Rüstinger Brücke nicht passieren dürfen, weil sie in Reparatur sind, auf der dort liegenden Fährze hinüber befördert werden. Am Donnerstag ist mir das passiert. Als ich angefragt der offenen Brücke höflich fragte, ob ich hindüberkommen könnte, wurde ich angefragt von der Frage, woher ich komme. Und auf meine Antwort wurde mir erwidert, ich möchte nur wieder nach dem Deich gehen, denn Spaziergänger würden nicht hindübergebracht. Auf meinen Einwand, daß derartige Vorgehen doch allgemein bekannt gegeben werden müßte, verwies man mich kurz auf den Bescheidbeweg. Ich meine, daß die Leute, die mit derartigen sagten, nicht genau von ihren Pflichten orientiert sein müssen. Bessere Anweisungen für diese Leute erscheinen daher am Plage. Ein invalider Arbeiter.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Okt. In das Bureau eines Landtags- abgeordneten drang ein Eisenbahngestellter aus Neuburg an der Donau ein und demolierte Gegenstände und bedrohte die Anwesenden. Der Mann war auf der Straße plötzlich tobhässig geworden. Er wurde mit vieler Mühe überwältigt und einer Anstalt übergeben.

Bern, 7. Okt. Unter den zum Randover eingezogenen Schweizer Truppen brach der Typhus aus. Fünf Soldaten sind gestorben, eine Anzahl liegt noch schwer krank darnieder.

Rom, 7. Oktober. Admiral Anby, der Kommandant des Kriegsschiffes „Re vittorio Emanuele“, meldet, daß Alfa Tobbul von den Truppen genommen und befestigt sei. Die Okkupation macht gute Fortschritte, zwei türkische Torpedoboote seien, so wird gemeldet, bei einem Zusammenstoß mit der italienischen Flotte in den tripolitanschen Gewässern in den Grund gebohrt worden.

Alfalon, 7. Oktober. Monarchisten, die von Spanien her die Grenze überschritten, wurden von Regierungstruppen angehalten. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die Monarchisten 30 Tote und Verwundete verloren. Der Rest zog sich auf spanisches Gebiet zurück.

Konstantinopel, 7. Oktober. Nach der „Frankf. Zig.“ legten in Smyrna und Saloniki die Zollbehörden auf sämtliche an dortige italienische Großhandelsbestimmte, mit neutralen Dampfern angekommenen Warensendungen Beschlagnahme.

Cantlung.

Für den Bezirkswahlfonds erhielt ich durch Nach 5,50 Mark, gesammelt auf dem Bauarbeitersitzungen in Oldenburg von den „Rüstingen Eiden“.

Rüstingen, 7. Oktober 1911. W. Schulz, Sekr.

Berantwortlicher Redakteur: S. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Hierzu zwei Beilagen und das Sonntagsblatt.

Zu vermieten

Im Hause Dampfermoor 57 zum 1. Novbr. eine schöne vierzimmige Oberwohnung mit allen Zubehör, auch Garten- und Kelterland, an ruhige Bewohner. Nähere Auskunft erteilt der Hauswart Herr Schmidt, Rüsting.

Drei- u. vierzimm. Wohnungen

an ruhige Bewohner preiswert zu vermieten. Schottan & Co., Schloßstr. 5.

Mietfrei Hafenstraße 4

keine befristete Wohnung, 1. Et. sofort, vierzimm. Wohnung, 2. Et. für 20 Mk., zum 1. November. Winrich, Wilhelmshaven, Str. 43.

Möbl. Zimmer zu verm.

Grengstraße 9, 1. Tr.

Einsparaden

Schönströmige Oberwohnung davon drei möblierte Zimmer (6 Betten) zum abvermieten, der sofort mittelf. Mietpreis pro Monat 42 Mk. inkl. Heizung. Näheres: Galthof zur Weser.

Habe geeignete Lokalitäten

an guter Lage in Rüstingen I für ein größeres Möbelgeschäft, womit Tischlerei mit Kraftbetrieb verbunden sein soll, zu vermieten. Das Grundstück kann auch unter günstigen Bedingungen käuflich erworben werden. Wilh. Stehu, Kronenstraße 1.

Gesucht auf sofort

ein tücht. älterer Maschinentechniker der vollständig arbeiten kann. Wilh. Bremer, Peterstraße 33.

Suche auf sofort

zwei Dachdecker, die auch in Schieferarbeit bewandert sind. Niemann, Dachdeckermeister, Mellumstraße 8.

Gesucht

zuverlässige Sträße oder allen- stehende Frau auf ganz oder für die Tagesarbeiten. Bewerbungen von 6-7 Uhr abends erbeten. Winrich, Wilhelmshaven, Str. 43

Gesucht

zuverlässige Sträße oder allen- stehende Frau auf ganz oder für die Tagesarbeiten. Bewerbungen von 6-7 Uhr abends erbeten. Winrich, Wilhelmshaven, Str. 43

Kräftiger Laufburche

nach der Schulzeit gesucht. Siede, Wilhelmsh., Kronstr. 53.

Gesucht

zum 1. Mai 1912 ein Maler- lehrling. Ernst Celen, Siedel L. D., Neumarktstr. 4.

Gesucht

an jed. Ort Leute, auch Frauen, w. Vert. erhalt. ap. Mittel (dort. Weibschütz- art.) über. Guter Verdienst. Ausl. sof. löst. Herm. Wolf, Jüdisch G., Nordstr. 30.

Arbeiterinnen

für Dampfmanzel gesucht. Dampfmanzel Edelweiß Rüstingen, Gemellenschaßstr. 63.

Gesucht auf sofort

eine Frau oder älteres Mädchen, die lüden kann. Theod. Friedrichs, Friederichstr. 66

20 Stück schwere

5 Wochen alte Zerkel zu verkaufen. G. Wargen, Koffbauern.



Dr. Thompson's Seltener Pulver

bestes

Waschmittel

werden sauber und billig geflodert. Dentmann, Rüstingstr. 31.

Ein Straßenrenner

ein Tourenrad, ein Damenrad wegen Unfall zum Billigst- spott- billig zu verkaufen. Rüstingen, Mellumstr. 23, u. 1.

Privat-Kapitalien

werden durch mich auf sichere Hypothek kostenlos befragt. Die Hypothek ist die vollständigste aller Umlohnungen und verbietet den Borreit des höchsten Zinses.

B. H. Bährmann

Bank für Hypotheken und Grundbesitz.

Herrn-Soden

reine Walle mit verklärter Frucht, hier angefertigt, Preis 1 Mk. Maschinenfabrik Wilhelmshaven Peterstr. 34, gegenü. Oberwall.

Kondensierte Milch

in Dosen.

J. H. Cassens

Rüstingen, Peterstr. 42 u. Söding

Ein gutspielendes Gramophon

mit Platten sehr preisw. zu ver- Oldenburgstr. 28, 1. Tr. 1.

Daunenrad

billig zu verkaufen. Kellertstraße 43, u. 1.

Achtung! Arbeiter, Bürger, Konsumenten! Achtung!

Am Mittwoch den 11. Oktober 1911, abends 8.30 Uhr
in Sadewassers Tivoli zu Rüstingen, Verl. Göterstraße:

Grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Die Teuerungsverhältnisse und wie schützen sich die Konsumenten dagegen?

Referent: Herr Winkelmann aus Bremen.

Arbeiter, Bürger, Konsumenten! Diese Versammlung hat für jeden einzelnen eine große Bedeutung, deshalb wird ein zahlreicher Besuch erwartet. Jedermann ist willkommen! Der Einberufer: H. Onnen, Rüstingen, Papingastr. 10.

Sozialdem. Wahlverein Rüstingen-Wilhelmshaven
Sonntag, 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
in Sadewassers Tivoli:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
Berichterstattung vom Parteitag in Jena.
Bericht über die Landtagswahl und Aufstellung eines
Erfahrungsdaten.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Deutscher Monistenbund

Erstgruppe Wilhelmshaven.
Sonntag den 7. Oktober, abends 9 Uhr,
im Hotel Prinz Heinrich, Kronprinzstr.

Öffentl. Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Monistenkongress. 2. Verschiedenes.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Winter-Kartoffeln!

Allerfeinste beste Wagnum domum
Pr. Jentner 3,30 Mk.

Anton Seetzen :: Göterstraße 33.
Fernruf 685.

Grosse Sendung Schallplatten

doppelt, 25 cm, Beta 2 Mt.
Neueste Schlager. Reparaturen billig. Dalbes Jahr Garantie.

Musikinstrumente zu billigen Preisen.
Bestes Lager in Rüstingen an gros äußerst billig.

Einziges Geschäft am Plage, des Inhaber gelernter Instrumenten-
macher ist, wohnt jetzt

Marktstr. 45, neben Burg Hohenzollern.

Spezial-Heringsgeschäft
Rüstingen II, Schiffsstr. 16.
empfehlen

alle Sorten Salzheringe

ff. Bollheringe Superior
ff. prima Bollheringe, ff. Heringe
zum Einlegen zu engros-Preisen.
Blomardheringe, Sauerheringe
Käufscheltranjandinen, Vinchovis
Weatheringe usw.

zu billigen Preisen.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Nähmaschinen
und Motoren aller Systeme führt
prompt und billig aus.

Aug. Hillmann,

Rüstingen, Werftstraße 4.

Nähmaschine

fast neu, billig zu verkaufen.
Friedenstraße 35, u. L.

Fast neue Bekleidung
billig zu verkaufen
Rüstingen, Göterstr. 6, 3 Tr. L.

Wer gründlich
das Schneider von einfachen
und eleganten Kleidern erlernen
will, kann sich melden bei
H. Weiners, Wiltb, Rooststr. 49.

Handwerker, Kleingewerbetreibende.
Zum Erernen, Üben und
Führen der Näher empfiehlt sich
tüchtiger Lehr. Buchhalter. Weiß.
Angehöriger unter N. O. 42 an die
Exp. d. Bl. erbeten.



Lichtspiele
Montag 3 1/2 Uhr:
— Erste —
Sindler-Vorstellung.
Burg Hohenzollern
Wilhelmshaven

Ortsrententasse
für den
Amtsbezirk Butjadingen
vom 9. bis 13. Oktbr.
Gebung der Beiträge.
Wesfels, Rechnungsteller.

Oldenburg.

Vereinigung der
Tapetierer und Sattler.
Sonntag den 8. Oktbr.
findet unter

12. Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn Woge
(Bürgerfeld) statt.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet
freundl. ein Der Vorstand.

Einwarden.

Sozialdem. Wahlverein.
Sonntag den 8. Oktober
nachm. 4 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Dalmannsd. Gasthof.
Tagesordnung:
1. Nachwahl zum Landtag.
2. Gemeinderatswahlen betr.
3. Verschiedenes.

Um 6 Uhr abends:
Essentielle

Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:
Die Milchsteuerung.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder
notwendig. Der Vorstand.

VARIETE THEATER

ADLER

heute Sonntag:
2 Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr:
bei kleinen Preisen.

Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung.

Sozialdem. Wahlverein Nordenham.
Mittwoch, 11. Oktbr., abends pünktl. 8.30 Uhr
in Kohners Lokal:

Quartals-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vorstandsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Landtagswahl-
wahl betreffend. 4. Kommunales. 5. Verschiedenes. 7.
Jahresbericht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämt-
licher Genossen und Genossinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Bürgergarten Heppens.

Sonntag den 8. Oktober:

Herbstfeier

unter Mitwirkung der Kaiserl. II. Matz-Div.
Leitung: Herr Konzertmeister Otto.

Anfang 3.30 Uhr. Entrée frei.
Bei einsetzender Dunkelheit

Grosse Fackelpolnaise.

Banter Bürgergarten.

Sonntag den 8. Oktober, nachm. 4 Uhr:

Grosses Solisten-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Vosteen.

Männer-Turnverein Frisch auf.

Neuende-Rüstingen.

Freitag den 20. Oktober 1911:

Stiftungs-Fest

im Gylsum (Zoh. Folkers).
Eintrittskarten (Herrenkarte 30 Pf., Damen-
karte 20 Pf.) sind im Vereinslokal und bei
sämtlichen Mitgliedern erhältlich.

Anfang 8.30 Uhr. Anfang 8.30 Uhr.

„ Klischees „

bitten wir, nach Ablauf des be-
treff. Insertionsauftrages baldigst
wieder abfordern zu wollen. :-

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Die Verlobung ihrer Tochter
Käthe mit dem Lehrer
Herrn Theodor Büsing be-
ehren sich ergebenst anzuzeigen.

Rüstingen, 8. Okt. 1911.
Anton Eggerichs u. Frau
Sophie, geb. Eden.

Meine Verlobung mit Fräulein
Käthe Eggerichs be-
ehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Rüstingen, 8. Okt. 1911.
Theodor Büsing.

Achtung!

Kartellkommission

Rüstingen - Wilhelmshaven.
Montag den 9. Oktober,
abends 8 Uhr:

Sitzung bei Halweland.

Der Vorstand.

Bezirke 6 u. 7, Heppens.

Montag den 9. Oktober
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Zeinus, Heppens.

Verband der Schmiede.

Sonntag den 7. Oktober
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Halweland,
Grenzstraße 38.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist erforderlich.
Die Erbsenverwaltung.

Bürgerverein Rüstingen

Sonntag den 7. Okt.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Wanderslust, Neuenroden.
Tagesordnung:
1. Kommunales.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bürgerverein Schorlens.

Sonntag den 7. Oktober,
abends 8.30 Uhr:

Versammlung

bei Eden, Gröner Wald.
Wegen Mangel an Zeit der Tages-
ordnung (Wahl einer Kommission)
ist allseitiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein Zetel.

Mittwoch den 11. Oktober
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Wittenjohanns.
Vortrag d. Parteivorst. H. Schep-
Währingen. Der Vorstand.

Ohmstedt.

Partei-Versammlung

am Sonntag, 8. Oktober
— abends 7 Uhr —
im Lokale des Wirts Roennpapp.
Jedes Mitglied muß erscheinen.
Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Gestern morgen 8 Uhr
entschiedlich pünktlich und uner-
wartet meine innigstgeliebte
Frau, unsere gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Gretje Jansson
geb. Gerdes
im Alter von 78 Jahren und
9 Monaten.
Wilhelmsd., 9. Okt. 1911.
In tiefer Trauer:
W. Pons
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Montag den 9. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauer-
denkmal, Rieker Straße 80,
aus statt.

Die Schulreform der Sozialdemokratie.

Das vor einigen Monaten erschienene Buch des Genossen Heinrich Schulz über „Die Schulreform der Sozialdemokratie“ (Haben & Co., Dresden) erfreut sich dauernder Umanade bei der Zentrums- und Sozialdemokratischen Presse. Schon gleich nach seinem Erscheinen zogen die Zentrumsblätter in allen Gegenden Deutschlands jörnig vom Leder, weil sie die im Buch hier und da zutage tretende Uebereinstimmung einiger Forderungen der fortschrittlichen Volkspartei mit den nächsten Schulforderungen der Sozialdemokratie fränkte; besonders die Forderung der reichsgesetzlichen Regelung des Schulwesens hatte es dem Zentrum angetan, und mit unheilvoller Schwärze malte sie die „großen Gefahren“ einer „Großblödsinnigkeit“ im Reichstago an die Wand.

Inzwischen hat das Buch des Genossen Schulz auch in der pädagogischen Fachpresse ausführliche Besprechungen gefunden; auch die „Pädagogische Ztg.“, das von den Schwarzen wohlgehaltene Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, widmete dem Buch einen Artikel, der zwar im wesentlichen nur referierender Natur war, aber neben verschiedenen Vorbehalten doch von dem „im ganzen großzügigen Schulreformplan der Sozialdemokratie“ sprach. Da inzwischen die Reichstagswahlen und damit die „großen Gefahren“ einer „Großblödsinnigkeit“, was für die Zentrumler nur ein beschönigender Ausdruck für die Uebereinstimmung mit dem schwarz-blauen Bloß ist, noch näher gerückt sind, so hält es das Hauptorgan des rechten Zentrums, die „Alldeutsche Volkszeitung“, für notwendig, noch einmal in zwei Artikeln von zusammen ungefähr zehn Spalten Länge auf das Buch des Genossen Schulz loszugehen. Der jugendlich-keihsponige Abgeordnete des preussischen Landtags und Kreisrathschulinspektor Dr. Hef hat die edle Aufgabe übernommen, die Schulforderungen der Sozialdemokratie als utopisch, sinnlos, staatsgefährlich und religionsfeindlich nachzuweisen und auf diese bequeme Weise die deutschen Volksschüler als die gefährlichen Bundesgenossen solcher gefährlichen Gesellschaft zu denunzieren.

Wir brauchen keine zehn Spalten, um die geistvolle Polemik des Herrn Hef zurückzuweisen. Wir können sie auch ohne jede Sorge um die Folgen auf sich beruhen lassen, wenn es sich nicht verlohnte, an diesem Beispiele wieder einmal die besondere Kampfmethode des Zentrums klarzustellen.

Herr Hef teilt sich seine Arbeit in zwei Teile. Den zweiten, für ihn wichtigeren Teil überschreibt er „Die religiöse Seite“, alles andere der sozialdemokratischen Schulreform fahrt er ebenso einfach wie falsch als „materielle Seite“ zusammen. In der Religionsfrage ist er so gnädig, dem Genossen Schulz „ernst“ zu nehmen, weil ihm das besser zu seinen denunziatorischen Nebenabsichten paßt. Obwohl die „Pädagogische Zeitsung“ sich zu den Ausführungen des Genossen Schulz über die Religionsfrage gar nicht geäußert hat, findet Herr Hef doch darin gerade das Bedenkliche. Das feststehende Zentralorgan des Deutschen Lehrervereins werde „keine Gründe dafür haben.“ Wir können über die ganzen aufgesetzten Deflamationen und Denunziationen des Herrn über „die religiöse Seite“ zur Tagesordnung übergehen. Es wäre noch schöner, wenn wir in diesem Punkte irgendwelche Berührung mit der Schulpolitik des Zentrums hätten!

Origneller ist die Methode des Herrn Hef in der Bekämpfung unserer sonstigen Schulforderungen. Mit stühner Phantasie verwickelt er pöthlich inmitten unserer ganzen heutigen Staats- und Wirtschaftsunordnung sämtliche Schulforderungen der Sozialdemokratie bis in ihre letzten Konsequenzen. Leider nur in der Phantasie, und leider nur in der verballhornten Weise, wie ein Zentrumschödel die sozialdemokratischen Forderungen verlißt. Und dann beginnt Herr Hef eine Rechnung aufzustellen; genau bis auf Heller und Pfennig berechnet er, was diese sozialdemokratische Zukunftsschuld von Gnaden der Hefischen Phantasie kosten würde. Herr Hef kommt dabei auf rund vier Milliarden im Jahr.

Wie er das macht? Ganz einfach, nach dem Hexen-einmaleins: „aus eins mach' zehn und zwei laß geh'n und drei mach' gleich, so bist du reich.“ Herr Hef geht von der Klassenfrequenz aus. Heute kommen an eigenen Lehrern im Durchschnitt 58 Schüler. Die Sozialdemokratie verlangt — selbstverständlich im Einklange mit den Forderungen der wissenschaftlichen Pädagogik — eine Klassenfrequenz von 30. Da, sagt Herr Hef, das ist nur die Hälfte; wie diese Forderung durchgeführt, so verdoppeln sich damit sämtliche Ausgaben für das Schulwesen. Bisher betragen sie etwa 523 Millionen, mithin betragen sie nach dem Schulzischen Rezept eine Milliarde, denn zweimal zwei ist vier! So einfach und leicht und ohne viel Kopfzerbrechen kommt Herr Hef zu seiner ersten Milliarde. Aber ohne sich zu bemerken, begibt er sich an die zweite. Nach einem Rechenexempel, dessen Zusammenhang er vorzüglicherweise in seinem Ubeln bewahrt, rechnet er im Handumdrehen für Beseitigung der einklassigen und Halbtagsschulen eine Viertelmilliarde heraus. Noch besser lohnt sich eine Rechnung bei der unentgeltlichen Verpflegung und Kleidung. 11 Millionen Schüler sollen an 250 Schultagen Frühstück und Mittagessen haben. Herr Hef legt dafür — wahrscheinlich für seinen eigenen Hausaltersrat berechnet — pro Tag und Kind 50 Pfennig an. „Macht 1375 Millionen Mark“, sagt Herr Hef; „aus fünf und sechs, so laßt die Hex' das Leben und acht, so ist's vollbracht.“ Herr Hef rächnet jedem Schüler jährlich zwei Krüge zu je 10 Mark ein, „macht“ nach Herrn Hef nebst Schuhen und anderen nützlichsten Bekleidungsgegenständen zusammen 330 Millionen Mark. Die Lehr- und Lernmittel

berechnet Hef „nur“ mit einigen 60 Millionen pro Jahr. Dafür bringt er für die der Sozialdemokratie geforderten Ainerdärten durch einige löbliche Besprechungen — „und neun ist eins und zehn ist keins“ — eine Milliarde zuwege. Addiert man alles zusammen, so kommen ungefähr vier Milliarden heraus. Wer sich darob entsetzt, tröste sich mit Rephastos Menschenkenntnis: „Es war die Art zu allen Zeiten, durch drei und eins, und eins und drei, Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.“

Es versteht sich von selbst, daß wir die Zahlen des Herrn Hef nicht wegen ihrer Höhe an sich der öffentlichen Uächerlichkeit preisgeben. Dadurch unterscheidet sich gerade die sozialdemokratische Schulreform von der bürgerlichen und besonders von der Schulreaktion des Zentrums, daß sie nicht zuerst fragt: was kostet eine Reform? sondern: Ist sie notwendig? Nach der bürgerlichen Methode kommt die Schule nicht vorwärts, weil jede Verbesserung etwas kostet und für die Volksschule niemals Geld vorhanden ist. Nach der sozialdemokratischen Methode aber wird den Schülern und der Schule und damit auch dem Volke geholfen; wegen der Reichhaltung der Kosten lassen wir eine Reform so wenig scheitern wie die bürgerliche Gesellschaft irgend eine Heeresreform an den Kosten scheitern läßt.

Weswegen wir die Zahlenunfisthche des Herrn Hef an den Fanger stellen, das ist einmal die ungeheuerliche Leichtfertigkeit, mit der Herr Hef — ein Kreisrathschulinspektor! — mit einem Ansehen von Wissenschaftlichkeit und Sachverständnis phantastische Zahlen aus der Luft greift, um eine gute Sache aus politischer Geblüdigkeit zu schädigen; und das ist ferner die totale Gleichgültigkeit des Herrn Hef, eines der fängeren und wahrheitsliebsten zukunftsreichen Schulpolitikers des Zentrums, gegen jede ernsthafte Schulreform; denn das ist die Grundmahnung, aus der heraus die Argumentation des Herrn Hef geboren ist. Es scheint dem Herrn keinen Augenblick zum Bewußtsein gekommen zu sein, welche geradezu verachtende Anklage er durch seine Zahlenoperationen gegen das heutige Schulwesen schleudert. Er kann nicht bestritten, daß die Normalfrequenz in Preußen (70 und 80 Schüler in der Klasse) pädagogisch einfaß unheilbar ist, und daß auch bei 58 Schülern, dem Durchschnitt in Deutschland, keine guten Früchte zu erwarten sind. Statt nun mit anderen Schulreformen die Erziehung der zuverläßigen Frequenz von 30 anzustreben, erhebt Herr Hef ein großes Geschrei: das kostet Geld! Freilich tut's das, aber es ist eine Schmach für einen Kulturstaat wie Preußen, daß er dafür kein Geld hat. Allerdings: in Preußen herrschen die Schwarzen und die Blauen. Was kümmert's die, wenn die Arbeiterkinder in Klassen mit 100 und mehr Schülern nichts lernen! Was kümmert's die diesen Volkstrennen, wenn von den Millionen Volksschülern täglich jahraus jahraus Hunderttausende ohne jedwedes warme Frühstück in die Schule kommen und auch den ganzen Tag keinen warmen Bissen in den Leib bekommen! Die Ritter und Heiligen läßen den Hunger, der in den Eingeweiden der Proletarierkinder brennt, ja nicht. Und Herden die armen Kinder an Unterernährung dahin, so kommen sie in den Himmel. Sterben sie aber nicht, sondern verdummen sie nur, weil sie wegen körperlicher Schwäche dem Unterricht nicht ordentlich folgen konnten, so sind sie immer noch ganz brauchbare Ausbeutungsobjekte in den Spinnereien der schwarzen Schlotbarone am Rhein oder auf den Kartoffel- und Rübenfeldern der blauen Grafen östlich der Elbe. Auch Sänglings- und Kleinfinderschul' nach der Schul- und Sozialpolitik der christlichen Ritter und Heiligen nicht notwendig. Das alles kostet Geld!

Sollte für einen christlichen Sozialpolitiker nicht die erste Sorge sein, daß alle notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulunterricht erfüllt werden? Mühe er nicht mit der Sozialdemokratie danach streben, daß die Kinder körperlich gesund und vor der süternden Föhde geschützt sind, so man an ihre geistige Ausbildung denkt? Mühe er nicht mit uns sagen: Die Kinder müssen essen, und sie müssen Kleidung haben, mögen der Staat Mittel und Wege finden, um die Kosten dafür aufzubringen! Bringt er doch auch die Kosten für die Erhaltung des kostspieligen lebenden Heeres auf!

Allerdings beschäftigt sich auch Herr Hef mit dem Heere und seinen Kosten. Aber so verschwenderisch er ins Velle greift, so lange es sich um die Dis zedittierung der von ihm zurechtphantaftierten sozialdemokratischen Schulreform handelt, so vorsichtig und bedächtig wird Herr Hef wenn er die Kosten für den Militarismus berechnet. Heer und Marine dürfen nicht in schlechten Geruch gebracht werden, denn ihre Funktionen des Massenmordes sind echt christlich. Herr Hef berechnet die jährlichen Kosten für Heer und Flotte auf ungefähr eine Milliarde. Gegen diese unproduktiven Ausgaben hat er garnichts einzuwenden, denn: Heer und Marine dienen zur Aufrechterhaltung des Friedens (wie die gegenwärtigen Kriegszelten färllich beweisen), das Heer ist der größte Konsument (als wenn es die Schule bei freier Verpflegung nicht in noch viel höherem Maße wäre), und das Heer legt ungeheure Massen von Arbeitern in Brot (als wenn diese Arbeiter beim Bau und bei der Instandhaltung von Schulen nicht viel nützlichere Arbeiten leisteten)! Aber die Berechnung der militärischen Kosten durch Herrn Hef ist ganz unzulänglich. Wir haben erst vor einiger Zeit an dieser Stelle nachgewiesen, daß sich die jährlichen mittelbaren und unmittelbaren Ausgaben Deutschlands für seine Heeresrüstung auf vier bis fünf Milliarden Mark stellen. Das ist ungefähr acht mal so viel, wie die Kosten für das Schulwesen gegenwärtig betragen. Wenn das Verhältnis umgedreht wäre, so könnten wir uns glücklich preisen.

Im übrigen ist es eine phantastische Methode, wenn Herr Hef alle Schulforderungen der Sozialdemokratie, sowohl diejenigen, die sofort erfüllt werden können, als auch diejenigen, die erst eine völlige Umgestaltung zunächst der Staats- und später der Gesellschaftsverfassung voraussetzen, in einen Topf wirft und für dieses Durcheinander einen irreführenden Kostenanschlag macht.

Das Buch des Genossen Schulz will gerade die praktische Schulreform unserer Parteigenossen in Staat und Gemeinde orientieren, von der nächsten bestehenden Schulreform an bis zur großen und tiefgreifenden. Deshalb stellt er auch überall die grundsätzliche Forderung, wie sie der wissenschaftliche Sozialismus verlangt, auf, um die Richtung jeder einzelnen Reformation auf unser Endziel hin abzustufen.

Daß das volks- und schulförmliche Zentrum die folgende richtige und enschlößene Schulreform der Sozialdemokratie voller Jörn im Herzen begieret und verleumdet, ist im übrigen nur ein dankenswerter Beweis für die erfreuliche Tatsache, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

(Vorwärts).

Parteinachrichten.

Bebel's Lebenserinnerungen.

Sieben ist der zweite Band der Remoten von August Bebel erschienen. Ein stattliches Buch von 480 Seiten, betitelt: „Aus meinem Leben“ (Stuttgart, 1911, Verlag von J. F. W. Metz; geb. 3 M., brosch. 2,50 M.), umfaßt es die Zeit von dem Tode Kaspars bis zum Sozialistengeheiß. Im Vorwort kündigt Bebel einen dritten Band an, dessen Vorarbeiten allerdings erst noch in den Anfängen sind. Dieser Band soll die zwölf Jahre Sozialistengeheiß, die „Heroenzeit der Partei“, umfassen. Sollen wir, daß Bebel uns nicht allzu lange auf die Erfüllung dieses Vorhabens warten läßt. Ist doch kein anderer so wie er in der Lage, uns gerade über diese Zeit, über welche die Quellen und Berichte zu einem großen Teil fehlen, da alles Christliche in der Aera der Polizeiverfolgung zur Gefahr werden konnte, wertvolle und interessante Aufschlüsse zu geben.

Der zweite Band der Erinnerungen ist, sagt Bebel im Vorwort, zu einer Art Geschichte der Partei geworden, was erklärlich sei bei der Stellung, die er in der Partei erlangt habe. Und in der Tat, weit mehr noch als im ersten Bande tritt das eigentlich Persönliche in diesen Lebenserinnerungen zurück und vor uns entrollt sich das Bild der deutschen Arbeiterbewegung. Es wird der schwere Anfang geschildert mit den inneren Kämpfen zwischen den Vassallern unter Schwelms Führung und den Eisenwären unter der Führung von Liebknecht und Bebel, und der mühsame Beginn der parlamentarischen Tätigkeit, wo aus der Arbeit weniger Männer allmählich die Grundzüge jener parlamentarischen Taktik erwachsen, die seitdem vorbildlich gemißt hat, nicht nur für das deutsche, sondern für das internationale Proletariat. Dann schildert Bebel das große Drama des deutsch-französischen Krieges, die Meinungsdivergenzen, die der Ausbruch des Kampfes innerhalb der Partei heranzief, die Verfolgung der Arbeiterbewegung und die Verhaftung ihrer Führer, den Leipziger Hochverratsprozeß und die Festungshaft. Der Reichstags des neuen Deutschen Reiches tritt zusammen, die Feindseligkeit gegen die Sozialdemokratie nimmt nach dem Reize noch mehr zu, die Verfolgungen werden immer schlimmer. Aber diese Verfolgungen haben nur die eine Wirkung, die Einigung innerhalb der Arbeiterpartei zu beschleunigen. Das Einigungswort gelingt und die Einheit wird unzerstörbar, die neue Partei wird zusammengeschmiedet durch den eisernen Hammer des Ausnahmegesetzes. Mit der kurzen Schilderung der Wahl von 1878, welche die Majorität für das infame Gesetz sichert in der aber die Sozialdemokratie trotz der infamen Heße die sich an die Astenate von Hölzel und Robiling schloß, ihre Stimmenzahl beinahe behauptet, schließt das Buch.

Es ist heute noch nicht möglich, eingehend auf alle Einzelheiten des Wertes einzugehen. Aber heute schon darf man der Freude und Gemugung über das wertvolle Buch Ausdruck geben, das Bebel den deutschen Arbeitern mit seinem Buche gemacht hat. Die deutsche Arbeiterbewegung, von dem deutschen Arbeiter erzählt, das wäre eigentlich der bezeichnendste Titel. Denn der deutsche Arbeiter, das ist ja Bebel immer gewesen, freilich der Arbeiter, in dem die Kraft, der Instinkt, das Bewußtsein, der Wille der ganzen Klasse in höchster Konzentration lebendig geworden ist. Die deutsche Arbeiterbewegung, das ist ja das Schicksal, das große innere Erlebnis dieses Arbeiters, wie schließlich das vieler tausender Klassengenossen. Nur daß es bei ihm nicht bloß passives Erlebnis, sondern Wille und Tat gewesen ist. Und so wird uns hier als einzelnes Erlebnis eben das geschichtliche Leben der Klasse geschildert, schlicht, einfach, prunlos, in der ungemühtesten Sprache, die eben in der Werkstatt gesprochen wird. Daß diese Wertigkeit die Wertigkeit der Geschichte war, das hat auf den Ton und die Darstellungsart nicht eingewirkt. Nur die Sache, niemals der Autor wird patheißlich.

Fast möchte man diese Sachlichkeit bedauern. Im kleineren Kreise weiß ja August Bebel reizend und mit glücklichem Humor zu plaudern und zu erzählen und zu sprich er wohl manchmal auch von sich selbst. In dem Buche ist davon nur an zu wenig Stellen etwas zu merken. Dieser Mann der Dessenlichkeit hat stets die größte Eichen gehabt, mit seinem persönlichen Erleben vor die Dessenlichkeit zu treten. Er ist so sehr von der Sache erfüllt, daß er gar nicht auf den Gedanken kommt, die Dessenlichkeit könnte einiges Interesse daran nehmen, was denn diesen großen

Träger einer großen Sache auch in seinem Innersten manchmal bewegt.

Und trotzdem, dieses Buch wird in all seiner Sachlichkeit und gerade wegen seiner Sachlichkeit und Unparteilichkeit auch für das Persönliche seines Verfassers neues Verständnis und neue Bereicherung werden. Diefem Ratte hat die Politik fürwahr nicht den Charakter verdorben, seine hohen Ziele haben alles Kleinliche und Vergänglichliche aus seinem Leben stets verbannt. Für den deutschen Arbeiter aber ist dieses Buch die beste Einführung in die Geschichte seiner Bewegung. Hat Wehling die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des deutschen Volkes dargestellt, so gibt uns Bebel diese Geschichte vom Standpunkt des Kämpfers und Mitgelalters. Das gibt der Darstellung ihre große Lebendigkeit und ihren fesselnden Reiz, wenn auch freilich manche Partien von subjektiver Färbung nicht frei sein mögen. Doch darüber wird wohl noch ein anderes Mal zu sprechen sein. Für heute möchten wir nur den Wunsch aussprechen, daß Bebel's Buch ein Besuch des deutschen Volkes werden möge.

Mit dem Jenaer Parteitag beschäftigten sich am Dienstag die Rübener Parteigenossen. Die Genossen Stellung und Dies als Referenten erklärten sich mit dem Verlauf des Parteitages zufrieden, der die Gegner schwer enttäuscht, dafür aber gute Arbeit für die Partei geleistet habe. Scharfe Kritik erfuhren die Sonderzusammenkünfte der rautalen Parteigenossen, in denen Befehle Angriffe auf den Parteivorstand und einzelne Mitglieder erfolgt seien. Viele Sonderparteitage bildeten eine Gefahr für die Einheit der Partei und mühten ebenso wie der sich fälschlicherweise „Wohlfahrtsauschuss“ nennende in Magdeburg gewählte überparteiliche Ausschuss befristet werden, solle nicht die Partei selbst Schaden leiden. Nach einer Debatte, die sich durchweg im Sinne der Referenten bewegte und an welcher sich die Genossen Bromme, Thwigt und Salomon beteiligten, gelangte einstimmig zur Annahme folgende Resolution: „Die am 3. Oktober tagende Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins erklärt sich mit den Beschlüssen des Jenaer Parteitages einverstanden. Die Versammlung protestiert jedoch entschieden dagegen, daß die Parteitagsgliederter der einen oder anderen Richtung gesonderte Zusammenkünfte abhalten und dadurch die Gelegenheit innerhalb der Partei verschärfen. Ein solches Treiben wirkt nicht einigend, sondern zerlegend und dadurch parteischädigend. Im Interesse der Einheit der Partei erwartet die Versammlung, daß derartige Zusammenkünfte, die den Charakter von Sonderparteitagen tragen, in der Folgezeit unterbleiben.“

Eingestelltes Straßerfahren. In dem vor kurzem gegen den Redakteur des „Wahren Jacob“, Genossen Heymann in Stuttgart, eingeleiteten Straßerfahren wegen Beleidigung der Polizeiverwaltung von Halle, begangen durch die Veröffentlichung des Gedichts „Die Schlacht von Blau“, hat die Justiz sehr bald den Rückzug antreten müssen. Wie die Stuttgarter Staatsanwaltschaft dem Genossen Heymann bald nach seiner ersten Vernehmung durch den Untersuchungsrichter mitteilte, hat sie beschlossen: „das Verfahren unter Uebernahme der Kosten auf die A. Staatskasse einzustellen.“

Die Vorleser der Zeitung. Der Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau, Genosse Breslauer, ist vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Amtshauptmann beleidigt haben sollte. Bei der Begründung des Strafmaßes führte der Richter aus: Strafschärfend für den Angeklagten können nicht nur in Betracht seine Vorleser und die Tendenz seines Blattes, sondern auch, daß die anderen Redakteure des „Sächsischen Volksblattes“ wegen Verhöhnung schon bestraft sind. Diefelbe Urteilsbegründung hat derselbe Richter schon einmal in einem gegen Genossen Breslauer angestrenzten Prozesse gegeben. Für jeden Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“, auch wenn er gänzlich unbestraft ist, wird demnach Strafschärfend angezogen, daß seine Kollegen schon vorbestraft sind. Bitte Ausflüchten für die Zwickauer Redakteure!

Gewerkschaftliches.

In der Korn- und Preßfabrik W.-G. zu Beer sind Differenzen ausgebrochen, weshalb der Verband der Brauereiarbeiter über diesen Betrieb für organisierte Arbeiter die Sperre verhängt hat.

Zu den Differenzen auf der Carlshütte in Rendsburg. Heute Sonnabend, den 7. Oktober läuft die Kündigungsfrist der Arbeiter ab, jedoch es denn, da eine Verständigung durch die Direktion verweigert wird, zur ArbeitsEinstellung kommt.

Ins dem Lande.

Jever, 7. Oktober.

Eine Kohle beginnt am 27. August zu Sande die Arbeiter Gebrüder Martin und Georg B. aus Ugenbargen, als sie über einen Ziegelarbeiter W. herfielen, ihn mißhandelten und mit einem Messer fünf Stiche im Kopfe beibrachten, obgleich ihnen W. keine Veranlassung gegeben hatte. Das Schöffengericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. 14 Tage wurden für die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

In Wortwechsel geriet auf der Chaussee bei Westrum der Mühlendeliger v. S. aus Hooftel mit dem Handlungsgehilfen de L. aus Jever. In der Wut ließ v. S. sich dazu hinreißen, dem de L. einige Peitschenhiebe und einen Fußtritt zu verleihen. Dafür muß v. S. nach dem Urteil des Schöffengerichts 100 Mk. zahlen oder 20 Tage Freiheitsstrafe nehmen.

Wiesmärkte in Jever. Wie das „Ten Wochenbl.“ meldet, werden voraussichtlich die Wiesmärkte von Dienstag den 10. Oktober wieder abgehalten.

Barel, 7. Oktober.

Erweiterter Geschäftsbetrieb. Am Sonntag, als am ersten Krammattstage, dürfen die Verkaufsläden bis 7 Uhr abends offen gehalten werden.

Maul- und Klauenfeste. Der Stadtmagistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Die aus Anlaß der Maul- und Klauenfeste getroffene Maßregel, betreffend die Bildung eines Beobachtungsgebietes für den Bezirk der Stadt Barel, wird aufgehoben. Die nach veräußerten Weiden bleiben gesperrt.

Nordenham, 7. Oktober.

Der Beschluß des Stadtrats in letzter Sitzung, für den Neubau des Verwaltungsgebüdes für die neue Gasanstalt auswärtige Konkurrenz heranzuziehen, hat die Scharfmacher Nordenhams in helle Aufregung gebracht. In Nummer 233 der „Badjäger Zeitung“ ist ein Eingelands gebracht, was allerdings Einfelder mit dem Namen „Kritikus“ unterzeichnet und nicht den Mut besaß, seinen Namen zu nennen. Wer aber die Vorgänge in Nordenham kennt, wird ohne weiteres deutlich aus dem Eingelands herausgehören, daß wohl kein anderer als der Geschäftsführer der Arbeitgeber der Verfaller des Artikels sein muß, war doch auch derselbe in der betreffenden Sitzung als Jubler anwesend und folgeoblen jedenfalls von den Scharfmachern dazu beordert. Damit nun die ganze Angelegenheit nicht ein ungünstiges Bild aus den im Artikel genannten „Weisen Stadtrat“ wirft, ist es angebracht, unsern Lesern über den Stand der ganzen Angelegenheit nähere Aufklärung zu geben. Bemerklich werden hier in diesem Sommer viele Neubauten von Staat und der Kommune ausgeführt, unter anderem das Amtsgerichtsgebüde, die neue Volksschule und die Gasanstalt, wozu viele Arbeitskräfte erforderlich sind. Bei diesen Bauten ist den ganzen Sommer und zwar namentlich beim Bau der Gasanstalt mit nur sehr wenigen Maurern und Arbeitern gearbeitet worden. Wiederholt haben die St.-M. Heller und Harms als Vertreter in der Baukommission darauf gedrängt, bei der guten trocknen Bauperiode in diesem Sommer doch mehr Leute einzustellen, aber durch die Sperre des Arbeitsnachweises (annam Wahregelungsbureau), was die Unternehmer nicht preisgeben wollen, waren dieselben in Schwierigkeiten geraten bei Einstellung von Maurern und Arbeitern. Trotzdem nun genügend Maurer und Arbeiter auf diese Arbeiten warteten, wurden dieselben aber nicht von den Unternehmern eingestellt (das heißt die Arbeitgeber verlangen, die Arbeiter sollten durchs Wahregelungsbureau gehen). Die Arbeitgeber ließen es vleimehr darauf ankommen, es wurde eben weniger ausgeführt und wird somit die Fertigstellung der Bauten sehr verzögert. Der Unternehmer Wulfer hat sogar den von der Stadt angenommenen Bau an einen Berliner Arbeitgeber, Jenische, wieder vergeben und führt dieser mit einer Anzahl Berliner Arbeiter die Arbeiten aus. Dies läßt nun ruhig geschehen. Da sind doch die Unternehmer die ersten, die die auswärtige Konkurrenz herangezogen haben; natürlich trifft das nur die Arbeiter, mit denen man ja alles ausstellen kann. Die haben höchst artig zu sein, Steuern zu zahlen und ruhig zuzusehen, wie die Berliner hier die Arbeiten fertig machen. Allerdings wurde unsern Baukommissionmitgliedern immer geantwortet, daß die Termine wegen Fertigstellung der Bauten nicht überfrühen werden. Bei der Vergabe des Verwaltungsgebüdes für die Gasanstalt hatten unsere Genossen es darauf abgesehen, daß ein Unternehmer die Arbeit bekommen sollte, der auch die Garantie bietet, daß die Arbeiten vornehmlich von ortsanfässigen Arbeitern und Steuerzahlern ausgeführt werden. Der Firma Friedrich war nun der Bau übertragen worden. Hierbei war allerdings der Mindestlohn, die Firma Mühlensfeldt, übergangen worden, und zwar aus dem Grunde, weil diese Firma zu der Zeit viele Bauten im Auftrag hatte, während die Firma Friedrich seine Aufträge mehr hatte und somit ihre hiesigen Arbeiter einstellen mußte. Die Differenz in der Offertenforderung betrug auch nur 50 Mk. Die Firma Mühlensfeldt hat augenblicklich tatsächlich sieben bis neun Meis- und Umbauten und beschäftigt dabei im ganzen vier Maurer und sieben Arbeiter. Aus diesen Gründen waren Wahfrist und Baukommission sich einig und es sollte die Firma Friedrich die Arbeiten bekommen. Der Arbeitgeberverband will es aber anders. Es war dann ein Protestschreiben von der Firma Mühlensfeldt eingegangen, und so mußte darauf der Stadtrat sich mit der Sache nochmals befassen. Er beschloß, den Bau nochmals auszuschreiben und auswärtige Konkurrenz heranzuziehen.

Wegen der Heranziehung der auswärtigen Konkurrenz ist nun in Unternehmertreuen ein großes Hallo. Man will aber dabei gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich der Sozialdemokratie eins auswaschen. In einem Eingelands in der „Badjäger Zeitung“ jammert nun der „Kritikus“ Stein und Bein. Aber kein vernünftiger Mensch wird ihm Recht geben; denn ebensogut wie die Unternehmer auswärtige Arbeiter heranziehen und hiesige Arbeiter hungern lassen, können hiesige Arbeiter verlangen, daß auswärtige Unternehmer zur Konkurrenz herangezogen werden. Die Unternehmer haben kein Recht, sich auf ihren Lokalpatriotismus zu berufen; erst sollen sie Rücksicht auf die ansässigen Arbeiter nehmen, die ihren kommunalen Pflichten nicht nachkommen können, wenn sie die vom Unternehmerverband aus egoistischen Gründen beliebte Behandlung erfahren müssen. Gegenüber den Angriffen des „Kritikus“ auf unsern Kandidaten zur Landtagswahl, Gen. Heller, geben wir diesem selbst das Wort. Er schreibt am Schluß einer Erwiderung auf das Eingelands des „Kritikus“ in der „Burl. Ztg.“: „Ich kann dem „Kritikus“ verzeihen, was ich eventuell als Landtagsabgordneter zum Schutze des Kleinhandwerks vorgebracht hätte. Da hätte ich zunächst die Laft und Agitation des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe angeführt. Die Agitation des Herrn J. Wdena ist nicht danach angetan, das Vertrauen des Kleinhandwerks zu erhöhen. Ich will nur die Mauer herausgreifen. Diefelben hätte ich beschloffen, aus dem Arbeitsnachweis auszutreten; fllugs kam ein Brief an, in dem erklärt wurde, wenn der Austritt hochgehalten,

würde in Zukunft auswärtige Konkurrenz herangezogen werden. Für sich nimmt der Arbeitgeber das Recht in Anspruch, wenn ihm etwas nicht in den Stram paßt, sofort zu drohen mit auswärtiger Konkurrenz. Man kann nicht behaupten, das Malerhandwerk, soweit es dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe angeschlossen ist, ist mit Zwischenunternehmern, und vom Heben des Kleinhandwerks kann nicht mehr geredet werden. Der Vorliegende des Arbeitgeberverbandes hat mir persönlich gesagt: „Wenn Sie nicht eintreten in den Arbeitgeberverband, bekommen Sie keine Arbeit mehr in Nordenham“, und darin waren Sie alle einig und haben mich bis heute noch keine zehn Pfennig verdienen lassen. Man kann dieran sehen, wie die Hebung des Handwerks besorgt wird von dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe. Aber wir sind ja nicht im Landtag, sondern in Nordenham und der Herr Kritiker kann unbesorgt sein, daß ich nicht in den Landtag gekommen bin, denn die Vernichtung des Kleinhandwerks besorgt schon das Geschäft. Im übrigen möchte ich den Herrn Kritikus auf die demnachst stattfindende öffentliche Bürger-Versammlung aufmerksam machen, wo wir es für unsere Pflicht erachten, über die Tätigkeit im Stadtrat zu berichten und ihm freie Aussprache zu liefern.“

Aus aller Welt.

Ueber die Rot der Deutschen in Brasilien berichtet man der „Köln. Ztg.“ aus Rio de Janeiro, 5. Oktober: Die Ueberzuehmungen in der deutschen Kolonie Santa Catarina haben einen erschreckenden Umfang angenommen. Die Stadt Blumenau ist von allem Verkehr abgeschnitten. Die Höhe des Wasserstandes beträgt bis zu 20 Meter. Der Gouverneur, der die Hilfsexpedition leitet, hat die Unterstüfung der Regierung erbeten. Im Dampfern ist es unmöglich, Blumenau zu erreichen, wo jetzt bereits Mangel an Lebensmitteln herrscht. Viele Häuser sind eingestürzt. Der Schaden ist vorläufig nicht abzusehen.

Ucht amerkanisch. In Hopkinsville, einem kleinen Städtchen im Staate Kentucky, wo jeder Erwachsene nun mindestens den Oberarmteil führt, hat sich eine blutige Familienfehde zugezogen, wie sie selbst in den Annalen des an Feinden so reichen Staates bisher kaum zu verzeichnen war. Die beiden hochangesehenen alten Familien Smith und Barnett besanden sich seit Jahren in einem schweren Streit um eine alte Erbschaft. Am Mittwoch wurde auf dem Marktplatz des Städtchens vor der Cityhall in Gegenwart fast der gesamten Einwohnerschaft eine regelrechte Schlacht zwischen den beiden Parteien ausgekämpft, bei der zwölf Personen ihr Leben ließen. Der Oberst Smith war seinen alten Widersacher den Oberst Barnett und bezog ihn mit einigen Angeln aus seinem Browning. Er verlor seinen Gegner jedoch und mußte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen. Seine Eingeblichen rächten sich, indem sie zwei Söhne Barnetts erschossen. Die Barnetts zogen darauf ihre gesamte Verwandtschaft heran, während die Smiths durch die ihnen verschuldigten Denngs Unterstützung erhielten. Als die Polizei eintrifft, zogen sich die Smiths und die Denngs in eine, den Denngs gehörende Villa zurück wo sie sich gegen die Polizei und die Barnetts standhaft verteidigten. Nach heftigem Feuergefecht wurde schließlich die Villa im Sturm genommen. Klein drei Stadtratsbedenete von Hopkinsville, Leslie, Collins und Henry blieben auf dem Kampfsplatz. Ueber zwanzig Personen wurden schwer verletzt. In der Stadt herrschte eine ungeheure Aueregung während des Kampfes und hohe Weiten wurden über den Ausgang des Kampfes abgesehen.

Literarisches.

Das Eigenheim des Mittelstandes. Rageber für den Bau oder Kauf eines eigenen Hauses mit Garten. Von Emil J. Wigt, Wiesbaden. Preis 3 Mk., gebunden 4 Mk. Im gleichen Verlage erscheint jetzt ein neues großlegendes Werk für die Heimatkundbewegung „Heimatische Sammelhefte“ (siehe Seite 4 6 Mk., gebunden 7,50 Mk., Selbstverlagsnummer 12 Mk., ist das ganze Werk). Der erste Teil enthält eine „Preisgekrönte Beileitung zur Ausführung ländlicher Bauten“ von Wilhelm W. Adam (Ettlingen) mit circa 500 Abbildungen.

Das Handwerk und der heutige Handelsstand. Ausführliche Studie in alle Zweige des Handwerks und Handels, Arbeit und Verdienst. Ein Führer für die Wahl des Berufsberufes. Von Eduard Dr. Wilt, Weimar. 290 Seiten. Preis 1,80 Mk., gebunden 2,40 Mk. (Vollst. 20 Bldg.). Verlagsanstalt Emil Wigt, Wiesbaden.

Eingekommene Schriften:

Die Lebe, literarische Zeitschrift für das Deutsche Volk. München Rindermatt 10. Nr. 39 erschienen. Erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 1,50 Mark.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 6. Oktober. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Goldt. Bremen, nach Australien, gehen Gibraltar paßiert. Goldt. Glesien, nach Zapata, letzte Dover paßiert.

Veranstaltungs-Kalender.

Sonntag den 8. Oktober. Rättingen. Bildnisbasen. Avant-Unterl.-Rafte 6. Schneider. Vorm. 10-12: bei Halwadel Montag den 9. Oktober. Verband der Schneider. Abends 8 Uhr bei Halwadel.

Schwaffer.

Sonntag, 8. Oktober: vormittags 1.20, nachmittags 1.21 Montag, 9. Oktober: vormittags 1.55, nachmittags 2.00

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitergesundheitsmaßnahmen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Müstringen-Wilhelmschaven (Müstringen 1, Peterstraße 22) über den Monat September 1911.

Sprechstunden: Nur Wochentags vormittags 11-1 und nachmittags 5-7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expeditionstage:	37 (Aug. 27)
Besuche:	274 (" 278)
Mitglieder Besuche:	26 (" 19)
(Mitteilungen befristeter Schriftstücke werden nicht mitgezählt)	
Verhandelte Angelegenheiten:	424 (" 306)
Davon schriftlich erledigt:	117 (" 95)
Ungeklärte Schriftstücke (einschließlich 5 Schriftstücke Auswärts):	122 (" 107)
Schriftliche Briefliche Antworten u. c.:	— (" —)
Sonstige Ausgänge, Briefe u. c.:	21 (" 18)
Eingänge (ohne Zeitungen):	17 (" 15)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftstücke betreffen die Gruppen (Schriftstücke in Klammern):

1. Arbeitervertretung:	49 (9)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	64 (32)
3. Bürgerliches Recht:	179 (25)
4. Einzelrecht:	31 (4)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	95 (47)
6. Sonstiges:	5 (—)
Summe:	424 (117)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von	
Männlichen Arbeitern	297 mal
Weiblichen Arbeiterinnen	74 " "
Männlichen Verlonen anderer Klassen	18 " "
Weiblichen Verlonen anderer Klassen	5 " "
Behörden, Sekretariate, Notationen	— " "
Summe:	394 mal.

Von den Besuchen waren	
nur gesellschaftlich organisiert	117
nur politisch organisiert	12
beides	77
Summe:	206

Von den Besuchern waren	
aus Müstringen	325
aus Wilhelmschaven	36
aus sonstigen Orten in Oldenburg	22
aus sonstigen Orten in Preußen	11
aus dem übrigen Deutschland	—
Summe:	394

Zweimal interessierte der Sekretär persönlich; neue Alten wurden 9 angelegt.

Zehn dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Wilmann).

Nus dem Lande.

Zu den oldenburgischen Landtags-Wahlwahlen.

Die Situation für die Wahlwahlen im Fürstentum Birkenfeld ist jetzt, so weit man es übersehen kann, auch klar. In Jever Stadt und Land, das den 27. Wahlkreis ausmacht, wird der Kampf zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei ausgefochten werden. An Stelle Jugs wird der Kaufmann Jaber aufgestellt werden. Sehr aussichtsreich für ihn ist die Wahl nicht, da die Stimmen der Nationalliberalen zweifellos dem fortschrittlichen Dörz zufallen werden und Jaber dagegen 600 Stimmen mehr aufbringen muß, als Jugs bei der Hauptwahl erhalten hat, nämlich 769. Für Jär wurden 829 Stimmen gezählt. Am 29. Wahlkreis Herrlich-Niederbronnbach hat der Erzarbeiter Mohr das Mandat gegen den liberalen Warrer Fickeln zu verteidigen, der von der sozialdemokratischen Partei unterstützt wird. Es gelingt Mohr zu werfen, wenn sein Gegner noch Reserven heranziehen kann und wenn die 210 Zentrumstimmen nicht dem Agrarier zufallen. In Nohfelden haben Zentrum und der Bund der Landwirte und in Birkenfeld der Bund der Landwirte und die Nationalliberalen die Wahlwahlen auszufechten. In Nohfelden geben die Wähler der fortschrittlichen Volkspartei und in Birkenfeld die Zentrumswähler den Ausschlag.

Im 7. Wahlkreis Stadt und Amt Jever ist der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei Deeren, wie bekannt gemacht, bei der Wahlwahlen zurückgetreten. Er ist der Sache des Bundes der Landwirte zum Opfer gefallen. Diese wollten das Geschäft Sähmlich & Co., in welchem Herrn Leilhaber ist, boykottieren. Die Firma betreibt eine Holzhandlung. Es ist äußerst interessant, daß die Schiltnutzen des Herrn Haben, die mit ihrem Herrn und Weiler sich ohne die geringste Ursache über den Terrorismus der Sozialdemokratie aufhalten, den denkbar schlimmsten Terrorismus treiben und den politischen Gegner ächten und boykottieren. Hoffentlich lassen sich die Jeveraner Wähler dadurch nicht ins Bodshorn jagen, sondern bringen am 13. Oktober den letzten Mann an die Wahlurne, um die Kandidaten des Bundes der Landwirte niedergulassen.

Im 3. Wahlkreis Everden-Kaliede werden drei Parteien um den Wahlkreis kämpfen. Denn nach offiziellen Erklärungen des nationalliberalen Wahlkomitees will die nationalliberale Partei sich auch bei der Wahlwahlen selbständig an der Wahl beteiligen.

Von unserer, sozialdemokratischen Seite, aus sind für die Wahlwahlen der Wirt Carl Behrens in Everden und der Maurermeister Rieen in Donnerschwee aufgestellt worden.

Im 1. Wahlkreis Stadt Oldenburg ist die Wahlwahlen-situation, die einige Tage geradeweg verworren war, geklärt. Die fortschrittliche Volkspartei, die geneigt war, den Selbstbestohlenen zu Liebe den Oberbürgermeister Lappendeb zu opfern und eine ihnen genehme Person aufzunehmen, bleibt bei ihren Kandidaten Lappendeb, Dursthoff und Wessels

stehen. Unsere Parteigenossen und Wähler müssen im Interesse politischer Wahlen und aus Abneigung gegen Sonderabendeile und kleinliche Interessen und Standespolitik für diese stimmen und wirken. Lassen sich unsere Wähler darauf ein, für einen der vielen Sonderkandidaten zu stimmen, der ihren Sympathien ist als Lappendeb, so ist die Gefahr da, daß der Mittelständler oder der agrarische Nationalliberale in den Landtag schlüpft. Die sozialdemokratische Partei darf dazu die Hand nicht bieten, auch wenn Lappendeb in sozialen Fragen an Verständnis es hat fehlen lassen. Alle anderen, die in Frage kommen, sind darin auch nicht besser. Im Kampf um die weltliche Volksschule und gegen die Unerschämtheiten der Agrarier hat er aber mit der Sozialdemokratie in einer Reihe gestanden.

Oldenburg, 7. Oktober.

Bahnunfälle. Amlich wird uns berichtet: Am 5. Oktober etwa 1 Uhr nachmittags ist der Zugführer Sch. aus Wilhelmschaven zwischen den Stationen Sande und Ellenferdamm beim Schließen der Pufferwagen aus dem Pufferwagen des Zuges 5 gefallen und hat sich dadurch neben einigen anderen Verletzungen eine Querschnittung der Brust und eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Varel überführt. — Am 6. Oktober morgens gegen 6 Uhr wurde auf der Heberwegung des Nedderendweges über die Wilhelmschavener Bahn (km 2,6) die Leiche der in der Nähe wohnenden Witwe G. gefunden. Nach dem dringlichen Befunde ist die Verdächtige von einem der nachts nach Wilhelmschaven gehenden Güterzüge überfahren worden. Ueber den Hergang konnte bisher bestimmtes nicht ermittelt werden, anscheinend liegt aber Selbstmord vor.

Ohmstedt, 7. Oktober.

Ueber recht mangelhafte Aufstellung der Wählerliste wird in der Gemeinde Ohmstedt geklagt. Wie weit diese Klage berechtigt ist, läßt sich schwer übersehen; es wird Aufgabe der Wähler sein, bei den kommenden Reichswahlwahlen sich zu vergewissern, daß sie in der Liste aufgenommen sind.

Auf die Parteiverammlung, welche morgen (Sonntag), abends 7 Uhr, im Lokale des Wirts Roennappel stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

Delmenhorst, 7. Oktober.

Die Landtagswahl im 15. Landtagswahlkreis — Delmenhorst (Südteil) — findet laut amtlicher Mitteilung am Freitag den 13. Oktober, von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr in den Lokalen „Delmenhorster Schützenhof“, bei Wirt Hunterburg, Bremer Straße, Widmann, Langehir, und Haagmann, Oldenburg Straße statt. Die Mitteilung des „Delmenhorster Anzeigers“ in heutiger Nummer, wonach auch im Lokale des Wirts J. Schmidt, Epler Chauffee, gewählt wird, beruht auf Irrtum. Da bei der Wahlwahlen derjenige Kandidat als gewählt gilt, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, mithin eine Stimme die Entscheidung gibt, ist es Pflicht aller unserer Wähler, bis auf den letzten Mann an die Wahlurne zu treten und das Wahlrecht auszuüben. Die nächsten Tage können noch allerlei Ueberredungen bieten, da Elemente am Werke sind, die liberalen Wähler zu dem blau-schwarzen Bock herüberzuziehen, eint. Unter Opferung der Kandidatur Grifsel. Der Sozialdemokratie kann der Sieg nur gebühren, wenn unsere Wähler nicht nur selbst ausnahmslos zur Wahl gehen, sondern auch für Aufklärung sorgen, damit insbesondere Arbeiter, die bei der Hauptwahl bürgerlich stimmten, an ihre Pflicht erinnert und zur Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel veranlagt werden. Jeder Arbeiter sei daher ein freiwilliger Agitator und zwar unerlässlich überall da, wo sich Gelegenheit bietet, dann steht zu hoffen, daß sich der Sieg am 13. Oktober an unsere Fahne heftet.

Ein Unterhaltungsabend, veranstaltet vom Bildungsausschuß des Gewerkschaftskartells findet Donnerstag den 12. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr anfangend, in den „Spiegelblättern“ statt. Die hier bekannte Gesellschaft Strelzewitz-Berlin ist für den Abend gewonnen. Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 30 Pfg. (an der Kasse 40 Pfg.) sind bei den Gewerkschaftsfunktionären zu haben.

Ein Preisfischen veranstaltet von morgen ab der Wirt Barre in seinem Lokale. (Siehe Anz.)

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In der Nähe des Theaters in Oldenburg wurde die Leiche der Frau Hermann Ahlers aus dem Wasser gezogen. Man glaubt nicht, daß Selbstmord vorliegt. — Die Einfuhr von Kartoffeln aus Holland ist zurzeit eine ganz gewaltige. Täglich passieren Station Weneer 120 Ladungen und mehr.

Nus aller Welt.

Kinematographenaufnahmen vom Aeroplan aus. Ein sehr bedeutsames Experiment, das die Militärflieger der amerikanischen Lebungsschule zu College Park gelöst haben, ist die Herstellung von kinematographischen Aufnahmen von einem in raschem Flug befindlichen Aeroplan aus. Die Filmrollen, die die Offiziere von College Park während des Fluges aufgenommen haben, zeigen das von ihnen überflogene Terrain mit größter Klarheit und Genauigkeit, so daß dadurch im Kriegsfall die präzisesten Angaben bei einem Erkundungsfluge erzielt werden können.

Vermischtes.

Stadtrats Tochterlein als — Handwerksbursche. In einem der letzten Abende wurde in der Nähe von Jitterbog

in einem Strohhäufen ein Handwerksbursche entdeckt. Er nahm vor den Landeuten, die ihn aufgesüßert hatten, schüchtern Reichens. Da Handwerksburschen sonst nicht so furchtsam sind, so wurden die Landeute staunig, und in dem Glauben, daß der Fremde ein flüchtiger Verbrecher sei, rammten sie dem Ausreißer nach und holten ihn auch ein. Zu ihrem Erstaunen sahen sie, daß es sich um ein ganz junges „Bürschchen“, ein richtiges Mädchen, handelte. Die Landeute trauten jetzt dem gefangenen Handwerksburschen kein Verbrechen mehr zu, sondern sie nahmen an, daß es sich hier um einen Ausreißer handle, dem es zu Hause in der elterlichen Wohnung zu eng geworden war. Sie glaubten, ein gutes Werk zu tun, wenn sie den jungen Burschen zunächst zum Amtsoortheil brächten, um so mehr, als der Handwerksbursche in allen Tonarten heulte. So mußte der Gefangene mit zum Amtsoortheil. Dieser nahm den Vorführer in ein Kreuzfeuer von Fragen, und schließlich bestand der eingefangene junge Mensch unter Schreien und Jammern ein, daß er eigentlich gar kein „richtiger Handwerksbursche“ sei, sondern ein — Mädchen. Sie sei die Tochter eines Handwerksmeisters und Stadtrats aus einer kleinen schlesischen Stadt, die sich als Handwerksbursche verkleidet habe, weil sie nur auf diese Weise zu ihrem Herzallerliebsten, der in Berlin als Malergeselle arbeite, gelangen konnte; ihr Vater habe ihr jeden Verkehr mit dem Schak unterzagt, und da sie von diesem nicht lassen könne, wollte sie ihn in Berlin aufsuchen. Während der Nacht wurde das Mädchen beim Amtsoortheil untergebracht. Eine am nächsten Morgen abgeschickte Depesche befrägte die Angaben des Pseudo-Handwerksburschen. Wenige Stunden später erschien der Vater, um das unternehmende Tochterlein, nachdem es vorher wieder mit neuer Oberdecke ausgestattet worden war, in das heimatische Städtchen zurückzuführen. Das Mädchen hatte 14 Tage lang nur von Feilbrüchten gelebt und stets auf freiem Felde oder in Strohhäufen übernachtet.

Nus dem Parteisekretariat.

Nr. 20, Jahrgang 1911 der Arbeiter-Jugend ist eingetroffen und kann im Arbeitersekretariat in Empfang genommen werden.

Literarisches.

Rosmos, Handweller für Naturfreunde. 8. Jahrgang. Für Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder jährlich 2,80 M. (12 Hefte). Einzelpreis 30 Pfg. Herausgegeben vom Rosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Französischer Bazarabteilung in Stuttgart.

Große Modenwelt mit bunter Färbervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen entgegen. Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwert, Berlin W. 57. — Das vorliegende Heft enthält entzückende Kostüm-Beispiele. Mit Hilfe des neuesten gültigen Schnittbogens sind diese geschmackvollen Kostüme neuester Mode leicht anzufertigen.

An unsere Leser!

Um beim Wohnungswechsel Verzögerungen in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir, nachstehenden Zettel auszufüllen und ausgefüllt dem Zeitungsboten zu übergeben oder uns direkt zuzustellen.

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Wohnungs-Ummeldung.

Ich verziehe am

nach

und bitte, mir das Norddeutsche Volksblatt von diesem Tage an nach dort zu übersenden

Meine bisherige Wohnung war

(Antwortschl. Deutsch schreiben)

Verkauf.

Hausgrundstück

Im Auftrag habe ich ein kleines an besserer Lage der Bismarckstraße gegenüber dem Park sehr preiswert zu verkaufen. Das Haus ist sehr geräumig zu zwei Geschossen einrichtet. Rüktrigen, den 5. Okt. 1911.

H. P. Harms
amtl. Auktionator.

Immobilien-Verkauf.

Koffhaufen. Zum Verkauf der zu Koffhaufen an der Straße angenehm gelegenen alten

Schule

mit 15 a 96 qm Grundfläche, ist nachmaliger und letzter Termin angelegt auf

Donnerstag den 12. Okt. cr. nachm. 6 Uhr

in **Scharffs** Gasthause in Koffhaufen, wozu diehaber hiermit eingeladen werden.

Joh. Gädeken, Aukt.,
Zande.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an, tollerster Sitz aus bester Arbeit garantiert. Umerbeiten von nicht gerigteriger und fehlerhaftiger Gebisse, sowie Reparaturen sofort.

Plomben, Kronen und Brücken billigst.

Vorbehandlung bei notwendigem Zahnerkrankung gratis.

Fritz Rosenbusch, Dentist
Bismarckstraße 32, I.

St. Johanni-Bräuerei

Wilhelmshaven,
Rontoru. Niederlage: Hinterstr. 43, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

bei nach Willener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

besten, Rotarrh, Verschleimung, Stenose- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6050 vor. best. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den höchsten Erfolg.

Neuester bestimmter und wohlgeschmeckter Bonbons. Paket 25 Pf., Zelle 50 Pf.

Zu haben bei:
R. Lehmann, Filiale in Bant,
J. H. Daniels in Bant,
G. Schmidt, M. J. Schlichter, in Bant,
J. Chr. Carstens, Bant,
Wern. Ente, Heppens.

Feuerzunder

1 Paket 6 Pf.
J. H. Cassens
Rüktrigen, Peterstr. 42, Schaaf.

Leder-Ausschnitt
aus prima geradem Leder, taugt man am besten in der Lederhandlung von

Ocker & Neveling
an Bismarckplatz.

Zuletzt Betrieb d. Continental-Gummifabrik, die besten der Gegenwart.

Reparaturen

an Nähmaschinen aller Systeme werden unt. Garantie billig ausgef.

Joh. Schabe, W. Hansen, Peterstr. 42

Großes Lager in deutschen u. englischen Stoffen.
Stets Eingang von Neuheiten.

Gustav Kaiser

Schneidermeister

Rüktrigen, Wilhelmsh. Str. 73.

:: Zivil ::

Uniformen.

Eigens angefertigte hochmoderne

Ulster :: Paletots

Pluzüge

von allerfeinsten Stoffen sind in reichhaltiger

Auswahl am Lager.

Geschäfts-Eröffnung.

Wache der geübten Arbeiterschaft die Mitteilung, daß ich ein

Herren-Frisourgeschäft

Königsstraße 12

eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wolff Meib. Friseur.

Rüstringer Sparkasse.

Mündelsicher.
Hauptstelle:
Bismarckstrasse 8
(Neuende).

Nebenstelle:
Wilhelmsh. Str. 1
(Bant).

Geschäftszeit:
Vormittags von 9-1 Uhr
Nachmittags v. 3-5 Uhr

Zinssatz für Spareinlagen:
3/4 Prozent
bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.
Ueberweisungsvorkchr.

Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Von der Reise zurück.
Dr. Harms
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden,
Wilhelmshaven, Viktoriast. 81.

Dr. Ad. Meiers Sanatorium
Bremen, Slotenburgstr. 1.
Spezialbehandl. von **Gastr.**

Lupus, äh. Krebs,
Fressheften, Hautverfärbungen, Hirschen, Hautgeschwülsten, ohne Operation nach eigen. langjähr. erprob. Methode. — Keine Restablung. Wesentl. hier. Aut. Preiswert und ausübliche Brochüre frei.

Fahrradkerzen
1 Stück 4 Pf.

J. H. Cassens
Rüktrigen, Peterstr. 42, Schaaf.

Kaufe gebrauchte

Möbelstücke
zu hohen Preisen.

W. Jansen, Rüktrigen
Peterstraße 4. Telefon 697.

Verkaufe ständig aus besseren Gütern erstandene

Herren-, Damen- und Kinder-
garderobe, som. neue Einzüge
zu den denkbar billigsten Preisen.
Gren. Halle, Rüktr., Ritterstr. 26.

Großes Lager in Kodherden

Schwere gehäuferte irische Dauerbrandöfen von 16 Mt. an, Stubenöfen von 7 Mt. an, Stubenöfen mit Kocheinrichtung von 25 Mt. an, Tisch- und Waschtische, Ofenrohr, Ofenank, Ofenringe, Zorf- und Kohlenkasten in nur prima Ware

— empfiehlt —
L. H. Hinrichs, Schortens.

Architektur- und Gartenbau-

Ausstellung in Rüktrigen.

Der Erfolg der vorjährigen Architektur-Ausstellung hat uns veranlaßt, auch in diesem Jahre eine Ausstellung von Bauplänen nebst Kostenaufgaben zu veranstalten. Das umfangreiche Material ist in unserer Fortbildungsschule am Wäldenweg (Stadtteil Heppens) in der Zeit vom 7. (Sonntag) bis zum 12. d. Mts. ausgestellt. Das Gebäude wird von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr einschließlich Sonntags geöffnet sein. Zum allgemeinen Besuch der Ausstellung laden wir ergebenst ein.

Rüktrigen, den 4. Oktober 1911.
Stadtmagistrat.
Dr. Lutzen.

Banter Konsum- u. Sparverein

e. G. m. b. H. Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Persil
Spitzen-Blousen
Stickerien, Gardinen und sonstige leine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft. Erhältlich nur in Original-Paketen. **Henkel & Co., DÜSSELDORF.** Einziges Fabrikanten aus der weltberühmten

Sämtliche Drucksachen liefert **Paul Hug & Co.**

Fortschrittli. Volkspartei Oldenburg.

In letzter Zeit ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Fortschrittliche Volkspartei in Oldenburg (Stadt) beabsichtige, die Kandidatur des Oberbürgermeisters **Tappenbed** fallen zu lassen. Hierzu ist zu bemerken, daß die Volkspartei nach wie vor an der bisherigen Liste:

Oberbürgermeister Tappenbed
Professor Dr. Dursthoff
Ratsherr Wessels

feithalten wird. Alle übrigen Listen sind nicht als offizielle Listen der Fortschrittlichen Volkspartei anzusehen.

Der Partei-Vorstand.

Winter-Kartoffeln

Eierkartoffeln . . . **Herkrote Junker**
Magnum bonum **Dabersche**
Zaderberger **Eigenheimer**
empfiehlt in besonders schöner Qualität

Diedrich Harms :: Rüktrigen
Ecke Schiller- u. Börjentr. Tel. 775.

Taschenfeuerzeug
allerneueste Sachen, von 95 Pf. an.
Taschenlampen
große Auswahl, kompl. von 65 Pf. an.
Grammophone
sehr deutl. spielend, v. 15.25 Mt. an.
Schallplatten
neueste Schallpl. 25 cm, doppel-seitig. Stück 2.00 Mt.

Fahrräder
komplett mit Garantie von 45.00 bis 75.00 Mark.
Zusatzklänge, la., v. 2.50 Mt. an.
Zusatzklänge, la., von 2.50 Mt. an.
Garbie, Solo 45 Pf.

Ed. Schaub
Rüktrigen, Peterstr. 25.

Volkshütte Rüktrigen
Montag: Selbe Erben mit Schweinefleisch.
Dienstag: Weiße Wöhen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Kottlet mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Linsen mit Würst.
Freitag: Weiße Erben mit Schweinefleisch.
Sonntag: Bunte Wöhen mit Speck.

Strümpfe
in sehr guten Qualitäten empfiehlt billigst
Martha Kappelhof
Ecke Roon- und Deichstr.

„Ihr Fahrrad“
muss unbedingt repariert werden
bringen Sie
Ihr Fahrrad
auf dem schnellsten Wege zur
Reparatur nach
W. Ballach, Fondelstr.
(beim neuen Wasserturn).

Senkungsträger
(Erlaß für Winterzeit), potent
amlich gefächert, waschbar, 5.00 Mt.
franko gegen Nachnahme.
Paul P. S. Baffer, Rothen
Kreuzweg 122.

vierräder. Handwagen
preiswert käuflich bei
Hinrichs & Frerichs,
Wilhelmshoener Straße 43.

W. Ballach, Fondelstr.
(beim neuen Wasserturn).

Senkungsträger
(Erlaß für Winterzeit), potent
amlich gefächert, waschbar, 5.00 Mt.
franko gegen Nachnahme.
Paul P. S. Baffer, Rothen
Kreuzweg 122.

vierräder. Handwagen
preiswert käuflich bei
Hinrichs & Frerichs,
Wilhelmshoener Straße 43.

... denn ich habe den freien Stand, daß ich in meinem Beruf den Tod nicht fürchten werde. ...

... die größte Ranne der Welt. Die Festigungsarbeiten, die den Zugang zum Donaukanal ...

Wie in aller Zeit der Jagdzeit bestraft wurde. Gegen die Verletzung der Wild und der Jagd ...

Die „Neuzugung“ warnt. Es wird jetzt mit dem Herrn ...

... O Heil, so lang du Leben kennst! — ein Gelegenheitsgedicht. Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß diese herrlichen Verse ...

Humor und Satire. Selbstverleib. Ein Mann, der an der Frau über ihn, er habe eine ...

Krieg.

Helene v. Dönniges.

Freiend am Horizonte der Welt hat ein Feuer hochgezellt; ...

Die einst dem Gedächtnis des Wilhelms Deutschen ...

Und mit einem Hi er da: ...

Wie ein Mann an ihrem Eigenen zu sein, ...

Durch Gedächtnis und Taten ...

Das war im Januar 1862. Wie sie im ...

Immer wieder hat's gelungen, ...

Die Gedächtnis des Wilhelms Deutschen ...

Ich wieder jeder der einzige Sohn, ...

Belohnung's wart' auch sie sich ihm an den Hals: ...

Über den Grund der ...

... die ...

Ritzig! ...

... die ...



Landesbibliothek Oldenburg

Über Gattalle führt, wie er es selbst nachher wiederholt
narrte, eine „Beynante“ und bürgerliche Hofdamen
auf und bracht Gattalle zu ihrer Mutter zurück. Sein Blick
war so wild, daß er sie bei Nacht und Nebel erschauen sollte
— als legitimer und geachteter Schwager sollte er in
die Familie Dmages aufgenommen sein. Je mehr er in
den folgenden Tagen dieser Zeit hinüber sah, desto mehr
machte er — er lies, schielte er, wie auf glühendem Kohlen
und legte Gattalle in die Bewegung, die Gattalle zu
erzogen. Da traf ihn der Mordanschlag: ob von dem
Mörder die zur Verhinderung diente, ob ein Spielball ihrer
eigenen Hand, jedenfalls wurde sie, Gattalle nicht von
ihm ab und ihrem Schwager, den sie eben verlassen
hatte, sohin lassen, einen Jüngling von walländischem Ge-
schlecht, wieder in ihre zu. Das zweite Gattalle den
Welt von Gattalle: nicht nur ihre Liebe, auch ihre Treue
war nicht, wenig und in dieser Stimmung überdies
er in voller Ablichtung als Mädchen, mit dem er nicht als
Vollblütiger der beiden Republik in einem Zeitalter, gegen
den vier Schwestern, in Berlin hatte einfallen
wollten, eine „schöne Frau“. So erzählte er was er gewollt.
Was die Republik traf ihn im Tauch die Regel des walländi-
schen Dichters, bei Tage darauf erlag er dem Gift.

Seine a. Dmages aber heiratete den Jünger Dmages,
ging zum Theater, schrieb Romanen, heiratete als Witwe
den Schachmeister Friesmann, wieder weiter herab leben,
immer in Völe, immer auf der Jagd nach Entfaltungen, ließ
sich sehen, sich hören, Millionen, heiratete als Geschiedene
den Schriftsteller a. Schmitt, der eine Zeitsung die „Republi-
kanische Zeitsung“, das größte amerikanische Blatt
besaß, besaß eine Menge, erkrankte, verließ sie wieder, kam von
den Vereinigten Staaten nach England, von London nach
Wien, das hier, nicht hundert und fünfzig, ward
gen, die Schicksal war zum Tode — um so ging es
langsam abwärts. Noch einmal legte sie sich, vor zwei
Jahren, in Völe, leuchtete nach einem Band Romanen
heraus, aus einem mangelhaften Roman — aber es ging,
ihm immer schlechter, abwärts. Das Ende steht in der
Vergangenheit.

Die Gattalle a. Dmages mag Ferdinand Gattalle kaum
mehr als eine Epitaph gewesen sein, in der Geschichte der
beiden Arbeiterbewegung steht sie nicht einmal eine epito-
phische Zeile. Und während der Name Ferdinand
Gattalle in unerschöpflicher Schärfe durch die Zeitgeschichte
spricht, leuchtet der Name im besten Fall ganz beiläufig
daneben wie einer jener armenigen Sterne, die von Himmel-
Wesen mit eigener Beschaffenheit ihr Licht bergen müssen.
(Hr. Gattalle)

Jugend.

Um Martha Werner in der „Zeitschrift für Jugendbildung“,
S. 123.
Die Werner rumpelte die Frauen; aber sie lächelte
hoch.
„Gott wieder Vollen, Max?“
Der lag in der Sonne und warf im leisesten Spiel
mit seinen Händen allerlei Schatten an die Wand.
Er lag herum und lachte in den Augen der jungen
Gebirgs, ob Scherz oder Ernst. Dann zog ein Strahl
der Befriedigung durch sein Sonnenstrahlen Gesicht. Die
beiden hatte er gewonnen Spiel, er lag es.
In der Mädchenreihe bogte sich ein dunkler Strahl
über ihn als die Welt überging, hob ein Kissen
um die junge Frau.

Warum sollten die Kinder nicht Goethe lernen in der
Waldschule? Wenn er hier nicht kam, so kam er überhaupt
nicht mehr. Denn das hatte Leben des einzelnen Mannes
bei wenig Mann mehr für mehr Völe. Wo —
„Wer zieht so leicht durch Nacht und Wind?“
„Es ist der Vater mit seinem Kind.“
Und Gattalle noch mit der hohen Morgenluft herein

und umring die jungen Gemüter mit geheimnisvollen „Guten
und Ich“ die nicht mehr las für viele Tage.
Und einer lernte es auswendig aus eigenen Mitleid,
der Werner-Max, und er trug es vor. Ein paar Lachen,
die meisten hielten; auch Gattalle lachte.

Und als er zu seinem Platz zurückkehrte, zwischen dem
Reihen hinüber, guckte er dem linken Mädchen in die Augen
und ließen den Kopf auf einmal die Welt im Dunkel.
„Das war so schön, so schön —“ bezauberten die
Augen des Mädchens.

„Ich hab's gut gemacht“, jubelte der Junge und war
nicht zu dünkeln in seinem übermäßigen Glück.

„Wer den Fernnamen legende heißt hat, Meist
um vor ihr im Werk. Schaut auch, ihr König!“
Die Stimme der Wernerin lobte in verhaltenen Tönen.
Ein leeres Stillsitzen folgte.

Wie waren sie dabei gewesen, die zehn- und zwölf-
jährigen Schlinge, am meisten der Werner-Max. Aber der
weine nicht, Trägheit und Lachlos lag er in die Luft.
In den Augen der Mädchen spielte die leicht ver-
wehliche Schamblüte.

Trotz um vier Uhr stand Gattalle am Fuß, die Augen
zu Boden gesenkt.
„Schau, das ist noch da stehen und die Redemengen
machen!“

Die Wernerin sah sie scham und schreck an. Zum
Schrecken ihrer Augen zu dem Mädchen kam in der Gatt.
Da lag ein Mädchen auf das Mädchen. Er schaute
unten das Opfer, welches das Mädchen ihm brachte, wie
leid, das mit seinen und trösten wollte. Aber dieses Mäd-
chen verzog seine hochgehenden Wunden und er sah es
an.

„Wer wollen keine Mädchen“, konnte er eben, als die
Wernerin den Mädchen beruhigung wies. Da sah er zur
Tür hinaus und Lachen des Jungs und der Scham
sahnen aus seinen Augen.

Trotz aber frohte der Kunde den Kopf und für Tage
nieb er lag der Mädchen Augen.

Aber der Freude kam wieder und blieb still und still
den gelben, schlaftrunkenen Gesicht hinüber und blieb in
den Werten hinein wie ein schwarzer Felsen, der sich in seiner
Stille lag, um schmerz und wehligkeit nicht heranzubringen,
wenn die Zeit der Reife da ist.

Scherz kam und Schmeicheln und Schmeicheln und
jammerte die Schmeicheln. Knaben und Mädchen, ver-
schämte grüßten und hob wie unruhig Schicksal, be-
traute viel liebliche Lager. Aber ein Schreien, Liebes-
Umschlingen war, das die Reife jammerte zog und
war, die sich gleichmäßig schreien, zum Umpflichten leuchtete.

Wäre Tage blieb das Mädchen mit ihr und war neuer
Schmerz fiel und beide die Mädchen, welche Mädchen dem
alten gegeben.

Die Hauptreihen standen vollständig und die Reife
maßen sich vollständig aus der Ferne. Die neuen Augen
sahen, immer wider, immer kleiner, oft kaum gefolgt,
als wäher Stand, oft dumpf klar, mit trübseligem Ge-
sicht im Herzen.

Ein Scherz sollte von seinen, sein Jabeln. Die
Augen lagen vorwärts; der Blick lag ab. Die Mädchen
standen in einem tiefen Anstand. Konnten kamen auch die
Buben herbei.

„Was hat's gegeben?“
Für einer hand nach. Ein jeder Scherz lag ihm in
den Gedanken. Das ist seiner Unfähigkeit! — er hatte es
wohl ergriff — das war das Frage der knöcheligen Gatt.
Sinn, das hatte er nicht gemacht, wohlgeiligt nicht. Ein
dummes Scherz lag auf seiner Wunde. Da kam die Nacht
und jagte ihn fort — fort — fort —

So gab keine Gerichtsverhandlungen, denn niemand
wollte den Täter zu nennen, selbst das Mädchen nicht. Man

wollt auch? Das kind war erkrankt und blieb es und
war ein Ahrpater.
So oft der Junge nach dem Mädchen sah, schaute ihm
an Stelle des lebendigen Auges eine leuchtende Erde an-
gegan und sein Herz frugte sich jammern in Dunkel und
Trenn und schickte Scham.

Wer die Mutter zu trauern und die Jugend ist ein
Eckl Statu und wehlig gleich. Schicksal konnte es auch
ein anderer gewesen sein.

Der Fröling kam und brachte eine Heberkaltung, ein
Widener Tadel, ins Dorfgeschloß. Das war ein Wunder
von Freude, ein Wunder namentlich, was die fremdlandliche
Sprache betraf. Rats hier je jedem. Rats! noch wunder-
voller Name! Alle Fragen kamen dem Mädchen zu und
mit völligen Redem und Mitleidmitleid wurde sie befragt,
weil das Dorf nichts Besseres zu bieten vermochte. Aber
der Max brachte ihr zwei neue Parfüms aus seiner Schachtel,
um ihr Mädchen zu gewinnen. Er brachte ihr alles, was
einer andere geben —

Die Hand auf der Truppe und die ständige Hilfe
gaben ihm. Der Max kam mit einem Brief, das seine
Mutter heute sich gebildet. Er sah Rats frohen, begeh-
rtes Mädchen und hob die Hand mit dem Verzeihen.

Da traf sein Auge anverleitet die hohe Dame in des
anderen Mädchen Gesicht. Er hob die Hand seinen und
Mutter nachgebend vor.

Der Artikel war ihm im Weg.

Die Stadt Tripolis.

Nach der Stadt Tripolis, dem Zeitpunkt der italienischen
Hilfe, ließ gegenwärtig die Augen der ganzen Welt ge-
richtet. Wie der höchsten Jambrecht eines armenischen
Mädchenzweiges steht die Erde, die den Hauptkapitel
zwischen Italien und der Türkei bildet, den zu Schicklich
Mädchen schon von weiter fern. Von der im Meer
springenden Felsenformation, umständlich von dem lauten
Platz des Mittelmeeres, die an dem meisteiten Alpen-
berg lag brachen, erheben sich die steilen weißen Berge,
überragt von den grünen Wäldern. In unruhigen Ter-
rassen liegen sich die Häuser an den Klippen, der von den
besten Höhe zu dem letzten Stand herabsteht. Um-
gibt sich diese ganze Höhe weidender Wälder vom dunkel-
grünen Hintergrund der Palmen, deren jede Schattens
überall den großen Platz der im Sonnenlicht glühenden
Gebäude abspiegelt und mildert.

Seit unruhigen Zeiten steht hier der Seefahrer eine
Stille der Kultur. Die Festung von Tripolis verlieren
sich in die Dämmerung der trübseligen Geschichte, wahrlich
sich die Stadt von den Phöniziern gegründet worden.
Schon kam sie in die Hände der Römer, und als helles
Mittelalter dieser Erde steht noch heute nicht weit vom
Hafen der Triumpfhöhe des Markus Antonius und Kleo-
pätas Frau. Dann gerieten die Araber die Stadt, und
nach ihnen kamen die Kreuzigen und Araber. Schicklich ge-
langten Spanier für eine kurze Zeit in den Besitz der Stadt
und des Hinterlandes; es überließ die Verwaltung von
Tripolis den geistlichen Ritterorden; aber diese wurden von
genau ritterlichen Kreuzern, Truppen und Mann, von dem
vertrieben. Was den Händen dieser ritterlichen Truppen ging
dann die Stadt in den Besitz der Mohammedaner über und
Mach wurde der Herrschaft der Türken von diesem Tage an;
1835 wurde die Stadt zur Hauptstadt eines türkischen
Wilajets erklärt. Unter der türkischen Herrschaft ist die
Stadt öfters von Erdbeben befallen und zerstört wurde,
die sie schließlich durch mehrere Jahre gelächelt wurde.

Am Meer des Meeres erhebt sich das hochaufragende
Gebirg des Libanos; weiter oben erhebt sich das höchste
Gebirg mit seinen Wäldern und den Alpen jeher jah-
religen Wäldern. Das Innere ist verhältnismäßig feucht;
nicht nur die Straße am Meer, die von den Niederlagen
ausgewählter Handelswaren eingezogen ist, macht einen lau-
digen Eindruck, sondern auch in den engen Gassen der
inneren Stadt überwallt eine gewisse Feuchtigkeit in dem
stärkeren Gestalt der Berggänge und Gebirge.

Ein buntes Gemischtes der Wälder breitet in tiefen
Schichten; den Bewuchs der Bevölkerung bilden Kaktus
und Berber. Über auch das stoffliche Element ist sehr ge-
reich, dazu kommen Zedern, Eichen, Jamb, Roger usw.
Von seiner unerschöpflichen Seite zeigt sich das Gebirg der
Stadt Tripolis bei den großen Wäldern, zu jener
Zurück von Eingeborenen aus der benachbarten Provinz
selbst aus einer Entfernung von vielen Tagesreisen, zusammen-
kommen.

Am Abend der Nacht, auf einer großen, sandigen Ebene,
nicht weit von der Festung, erhebt sich eine unge-
heuerliche und gefährliche Trübe. Wie dem Markt liegt
ein kleiner Baumhain, der bei dem unruhigen Boden
und dem Mangel an Wasser hart um sein Dasein zu
kämpfen hat. Über spott eine Windstille an einem Abend
mit dem Wind, der die Luft kühlt, und nicht weit davon
sich die Truppen verhalten, die sich sich mit dem Wasser-
leben das bunte Bild der Soldaten verlohnen. Eine gewisse
Verlässlichkeit, Mienen mehr als 5000 Leute, sind kaum
von den Toren von Tripolis entfernt. Jede Partei, jede
Hut und jede Zeit der Abklärung kann man die Mann-
schaft der einen Seite ist der Kameradschaft, auf der andere
werden Wälder verfallen, Gel, Oden, und viele Tausend
Tiere werden die beschützt. Während sich die Luft mit
ihm und dem Markt geliebt, abgerichtet und leicht in
Tiere verhalten. In langen Reihen stehen seine braune
Felle da, jedes große groß genug, um einen Mann auf-
zunehmen, der nun seine Wälder vor sich anordnet. Wie
Prozente, die der an einen Stellen so unruhig, an
Reihen werden die fruchtbar Boden von Tripolis her-
zubringen, werden hier gehandelt. Die erste Seite nimmt
namentlich das Olivenöl ein, das in unruhigen hohen Ber-
gebirgen bereit steht. Ist doch dies Öl von Tripolis be-
reitet und besser als das beste italienische Olivenöl. Zudem
werden die herrlichen Weizen, Gerstena, Zitrone,
Korn, reifig Wallerformen aus mehreren Orten aus-
gegeben, die zum Teil nicht richtig vor dem Jamb liegen,
sondern im eignen Land auf dem Markt sein und her-
rennen und nicht müde werden, in den kleinsten Reben-
arten die Erde ihrer Wälder anzuweisen. In Geschichte
und Schären werden mit ihren Fingern gebildet, die
über einem lebenden Kaktus mit Jamben und Reife
kannnen und allerlei Gerichten kosten und kosten. In
ihren vollkommenen Gewändern bewegen sich gewöhnlich Re-
weber der Wälder und des Gebirgs, und jammern ihnen
durch jagt die Wälder, dürfte bester Jugend von Tripolis.
Sein frühes Morgenprogramm beginnt der Markt und bei
Sonnenaufgang ist die weite Ebene leer; das magische
Licht des Meeres hellt die wunderbare Stadt in romantische
Waldstimmung. . .

Kleines Feuilleton.

Gegensatzende Gattalle an seiner Eltern.

Der vor wenigen Tagen erkrankte Vater Max
Gegensatzende Gattalle nicht, daß ihm einmal ein solches Heil
dem Jamben überlassen würde. Gegenwärtig seiner Hilfe
in St. Max, ohne Zehner, hat er sich, wie die „Welt-
Zeitung“ mitteilt, einem Heilber ausgesprochen. Die Hilfe
mehlgang jammerte in der dem Jamben zugewandten Wä-
dergebirge bei 1800 Meter hoch gelegenen Ort. Gegensatzende
wurde unwohl und wollte den Erfolg erbringen. Sancto-
Dummet, der aus Paris zu den Verlorenen heilbringenden
war, machte zur Verfüch, wenn ihn auch die höchsten
Gegensatzende als Jamben in Gattalle setzen. „Es hat mich
zu unruhig!“ rief er ein über das andere Mal aus.
„Wäre Gattalle Wäre Gattalle!“ Auf die Frage, ob er ma-
das Gebirg habe, daß ihn bei seinen Hüften der Zeit un-
möglich, erweitere Gattalle Gattalle; „Wer überkommt mich
ein heranziehender Gattalle. Ich habe keinen anderen Wälder
als den Gattalle an meiner Seite. Es ist Beschäftigt,
Gattalle, werden die Jamben. Aber wenn Sie er, wie Sie

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 8. Oktober.

Odeon.

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
Es ladet freundl. ein
H. Fischer.

Schützenhof.

Große Tanzmusik.
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
K. Göhrissen.

Zum Banter Schlüssel.
Heute Sonntag:

Großer Ball.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Es ladet freundl. ein
Arnold Carlens.

Sedaner Hof.

Heute sowie jeden Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
E. Mammen.

Tonndeicher Hof
Heute Sonntag:

Öffentl. Tanzmusik.
Hierzu ladet ein H. Wolmann.

Kaiserkrone.

Sonntag:
Große Tanzmusik.
Abwechslend
Blas- und Streichmusik.

Zur Stadt Heppens.
Heute Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Concordia, Neue Strasse 2.
Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.
Es ladet freundl. ein
Titus v. Hove.

Neuengroden.

Jeden Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stähler.

Sander Hof.
Jeden Sonntag:

Tanzmusik
wozu freundl. einladet
J. S. Koffts, Sande.

Sande.

Sonntag den 8. Oktober cr.:
Großer
Einweihungs-Ball
zu recht regem Besuch ladet
freundl. ein
H. Röhde.

Tivoli, Einswarden.
Sonntag den 8. Oktbr.:

Grosser Ball.
Hierzu ladet freundl. ein
Joh. Roth.

Schütting :: Barel.
Während des Krammarttes

BALL.

Hierzu laden freundl. ein
Vorherd & Anze.
Während der Krammarttage:
Mokturtle.

Elysium Neuende.

Große Tanzmusik
wozu freundl. einladet J. Hölgers.
Heilmühle.
Ostiemer Hof.
Heute Sonntag:
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Jacobs.

Lindenhof, Barel
mit Café

empfiehlt sich den Marktbesuchern
Kaffe und warme Speisen
zu jeder Tageszeit.
Gut gepflegte Biere und Weine.
Während des Krammarttes

BALL.

Zu Gastzimmer:
Familien-Konzert
kein Entree.
Kein Bieraufschlag.
Hierzu ladet freundl. ein
H. Behle.

Hof von Oldenburg, Varel.
Während des Krammarttes:

BALL.

Es ladet freundlichst ein
Joh. Meyer.



Restaurant Zur Perle.
Sonntag großes

Schweine-Auskegeln
wozu freundlichst einladet
G. Müller, Bremer Straße.
Heute: Neu-Eröffnung
der

Bierhalle „Edelweiss“
Gde Schiller- u. Wörsenstr.
Bitte um gütigen Zuspruch.
W. Krahé.

Fahrräder emailliert
vernickelt u. repariert

Paul Fischer
Altenkrake 23a.
Nip natur-Werkstatt f. Fahrräder
Rohmaschinen u. Automobile.

Oldenburger Hof
Delmenhorst.

Sonntag den 7. Oktober:
Tanzmusik
Gut besetztes Orchester.
Entree frei. Tanzband 50 Pf.
Es ladet frdl. ein M. Sitt.

Tanz-Unterricht
schnell und gründlich.

Ein neuer Status beginnt für
Gewöhnliche Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag u. Freitag abends
9 Uhr im oberen Saale des Hrn.
Veikmeyer, Lange Straße.
Schröder, Tanzlehrer.

ff. Biere

als Lagerbiere, sowie gute
Pilsener Biere aus der Bremer
Brauerei am Deich, empfiehlt in
Flaschen und Gebinden bei
promptester Lieferung

D. Wichers, Bierverlag,
Delmenhorst, Krammstr.
Telephon 346.

Gustav Zirus
Delmenhorst, Bremer Str.

Restaurant und Bierhalle
Billard
vorzügliche Kegelnbahnen
hält sich bestens empfohlen.

Sadewassers Tivoli.

Heute sowie jeden Sonntag:
Öffentlicher Ball.
Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Sonabend den 7. Oktober und folgende Tage:

Großes Preisschießen

in meinem Lokale. Außerdem Ausschießen von Bierdögen.
Hierzu ladet freundlichst ein

B. Barre, Delmenhorst, Lange Straße.

Verein der Heizer.

Einladung zu dem am Sonabend, 21. Oktober
im Lokale des Herrn Sektör (Kaiser Wilhelm-Saal)
stattfindenden

19. Stiftungsfest

bestehend in Theater und Ball.
Anfang pünktlich 8 Uhr abends.
Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 8. Oktober 1911
abends 8 Uhr:

Eine tolle Nacht.

Grosse Operettenposse in 5 Bildern.

Neues Volkstheater Nürtingen
Gde Grenz- und Bremer Straße.

Sonabend, Sonntag, Montag:
Die Regimentstochter

Operette in drei Akten.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Jever.

Einladung zu dem am Sonntag den 8. Oktober
im Gasthof zur Traube stattfindenden

I. Stiftungsfest

bestehend in Festschmaus, Theater und Ball.
Anfang 6 Uhr.

Eintritt 25 Pfg. — Tanzband 75 Pfg. — Damen frei.
Es ladet ein Das Festkomitee.

Opera-Theater

— jetzt —
Gde Prinz-Heinrich- u. Börjensstraße.

Heute Sonabend:
Vollständig neuer Spielplan.

Hochinteressantes Programm.

Zentralbibliothek.

Die Bibliothek ist vom Montag den 9. Oktober
ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
abends von 7^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. Mittwochs
auch für Jugendliche.

Trinkt „Lebensquell“

extraktreich, alkoholfrei, daher außerordentlich
nahrhaft und bekömmlich.

Österr. Kaiserliche Aktien-Brauerei.
Niederlage: Rüstingen 1, Adolfstrasse 20. Teleph. 270.

Zu haben auch in Wirtshäusern, Kolonialwaren- u. Bierhandlungen.
Man verlange ausdrücklich „Lebensquell“.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Östliche Nürtingen-Wilhelmshaven.

Einladung
zu dem am Freitag den 20. Oktober in Sadewassers
Tivoli stattfindenden

7. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Festschmaus, turnerischen
Aufsührungen, Theater u. nachh. Festschmaus.

Unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Turnvereins
Germania und des Theatervereins Frohheit und Ehre

Raffenschnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends.
Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.,
Damen frei. Einen gemütlichen Abend verlebend,
bittet um zahlreiches Besuch Das Festkomitee.

Warnung.

Den betreffenden Herrn, der diese Nacht meine
Schaufenster durch seine schmutzige Hand beschmutzt
hat und dabei erkrankt ist, fordere ich auf, diese Ge-
meinheiten zu unterlassen, da ich sonst gerichtlich
gegen ihn vorgehen werde.

Frau Ida Gräbert
Bigarrengeköhlt, Götterstraße 3.

Arbeiter-Radfahrverein Glück auf, Schmortens.

EINLADUNG
zu dem am Sonntag den 8. Oktober cr. im Lokale des
Herrn G. Schütt, Heilmühle, stattfindenden

Stiftungs-Fest

verbunden mit Weibchen-Abjehdsfeier
bestehend in Preisfahren mit nachfolgendem Ball.

Anfang des Preisfahrens 3 Uhr nachm.
Anfang des Balles 4 Uhr nachmittags.

Zu dieser Feier sind alle Freunde und Gönner des
Vereins, sowie alle Weibchen der Umgegend freundlichst
eingeladen.
G. Schütt. Das Komitee.

Tier-Ausstopferei

von Förster, Nürtingen, Milschertl. 9

empfiehlt sich zum Ausstopfen von Tieren aller Art.
Arbeiten von Stillleben, Tierköpfe, Vögelchen und Kästchen von
Gewächsen usw. Geschmackslos, naturwahrer Darstellung.
Alle Arbeiten werden mit größter Sorgfalt ausgeführt. Billiger Preis.

Wenn Sie radeln

brauchen Sie ein gutes Rad. Lassen Sie sich
meine Edelweiß-Fahrräder empfehlen. Über
100000 Stück habe ich davon schon geliefert
und jeder Kunde war zufrieden.

mit Nähmaschine

es ist es ebenso. — Ich bin in beiden Artikeln
Spezialist, auch in Fahrradzubehör. Mein Be-
trieb ist in einer kleinen Stadt, wo Löhne, Ge-
hälter, Grundstücke, Unkosten usw. niedrig sind.
Die Tausende, die ich dadurch spare, kommen
meinen Kunden zu gute. — Kataloge sende ich
an jeden kostenlos und ohne Kostzwang.



Edelweiß-Becker in Deutsch-Wartenberg